Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag. NGZ.-Illustrierte, Katholische Kirchenzeitung Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2053 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 84, Telefon 286 — Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes das Millimeter der 27 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Reklamen 60 Pfennig von Trennungsstrich zu Trennungsstrich. Auswärtige Anzeigen 12 Pfennig, Reklamen 60 Pfennig pro mm. Bei Barzahlung Ermäßigung. Geschäftsanzeigen nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit telefonisch bestellter Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Gebühr, jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand Neuß.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 222 — Neuß, Mittwoch, 16. August 1933 (Rochus) — 60. Jahrgang

Der Erbfluch.

Nicht rein politisch-strategische Ueberlegungen, nicht nur die Freude an jener Fremdenlegion in Wien, die sich zum Kampfe gegen Deutschland hergibt, stützen den brutalen Machtwillen jener fremden Kräfte, die sich ungerufen in das österreichisch-deutsche Verhältnis einmischen. Mit solchen Erwägungen allein müßten sie bald erkennen, daß sie diesen Krieg gegen die Lebensgesetze selbst nie gewinnen könnten. Woher die Anschläge auf das gesamtdeutsche Zukunftsreich auch kommen mögen, sie fußen auf dem Glauben, der Deutsche sei ein Mensch, der sich leicht sein Volkstum rauben lasse. Eine mehrhundertjährige Erfahrung gibt jenen Fremden leider recht, und ein kulturell-zivilisatorischer Vorsprung frühester Zeiten gibt ihnen die oft geradezu naive Selbstverständlichkeit, mit der sie dem Deutschen seine Entdeutschung zumuten.

Aus drei Quellen kommt ihnen die Ueberzeugung, daß ihr Vorstoß gegen eine gesamtdeutsche Volks- und Staatsauffassung Erfolg verspricht. Die erste gilt vor allem für den Volkstumskampf an den romanischen Grenzen. Die Romanen haben einen mächtigen, unsichtbaren Verbündeten, der ihnen in den deutschen Reihen selbst das Werk erleichtert: die Tatsache und das Bewußtsein, Erbe und Testamentsvollstrecker der griechisch-römischen Kultur und Geisteswelt zu sein. Alle höhere Bildung der europäischen Völker war griechisch-römischen Ursprungs. Der Bildungsgang des deutschen Volkes, seine begeisterte Hingabe und Einfühlbarkeit in die humanistische Welt hat diesem Einfluß viel weniger Widerstand geboten, als er sonstwo fand. Durch die Kanäle der Gelehrsamkeit floß gleichzeitig die politisch-kulturelle Auffassung der romanischen Welt, das Deutschbewußtsein unterhöhlend, zu uns herüber.

Neben der Anziehungskraft der äußerlich erfolgreichen Zivilisation und Kultur, die in früheren Zeiten den Entdeutschungsprozeß folgerte, übte die frühere nationale und staatliche Geschlossenheit und Härte der anderen Völker eine starke Wirkung auf das deutsche aus. Immer zieht ein selbstbewußtes, machtvolles Staatsvolk das national unterbewußte, staatlich zersplitterte und ohnmächtige Volkstum an. Es bietet staatliche und gesellschaftliche Möglichkeiten und Vorteile und gibt den Wirkungen der Zivilisation noch den Glanz der Macht und des Ansehens. Auch diese Anziehungskraft sprach vor allem zu Gunsten Frankreichs. Aber auch zu Gunsten der Angelsachsen. Niemals hätten die Millionen Deutschen, die nach Nordamerika, Kanada, Australien auswanderten, ihr Deutschtum so rasch aufgegeben, wenn hinter ihnen eine durch zwei Jahrhunderte gehärtete, selbstbewußte und machtbesitzende Staatsnation gestanden hätte. Niemals hätte sich das ungarländische Deutschtum so weit magharisieren lassen, wenn nicht das Ungartum national härter, geschlossener staats- und volksbewußter gewesen wäre. Wir dürfen uns nicht wundern, die anderen Nationen des Glaubens zu sehen, daß diese Entdeutschung auch heute noch möglich sei, wenn sie solche Erfahrungen hinter sich haben.

Sie können sich aber außerdem noch auf die Lehren mehrerer Jahrhunderte deutscher Geschichte, vielmehr Geschichtslosigkeit berufen, und da besonders die Romanen Nationen mit ausgeprägtem geschichtlichem Denken sind, haften die Erfahrungen der Geschichte um so länger in ihrem Gedächtnis wie in ihren Planungen. Wir wollen dabei absehen von dem Anblick des ältesten Separatismus: wo die Herzöge gegen den König, die Kirchenfürsten gegen den Kaiser auftraten, sondern beginnen mit der Zeit, wo mit der Glaubensspaltung gleichzeitig die Landesfürsten gegen Kaiser und Reich standen bis zu dem verhängnisvollen Westfälischen Frieden, wo sie auch juristisch und ausdrücklich das Recht erhielten, mit dem Auslande Bündnisse und Allianzen abzuschließen. Damals begann so recht die Zeit, wo Frankreich jeden Augenblick die Möglichkeit hatte, in Deutschland einzugreifen und die deutsche Zersplitterung die französische Einigkeit und Mächtigkeit zu garantieren. Denn jener böse Frieden von Münster und Osnabrück machte Frankreich zum Garanten der deutschen Reichsverfassung. Jener Frieden machte es, wie Schweden, für gewisse Landesteile zum deutschen Reichsstand, so daß wir im Laufe der Entwicklung nicht weniger als drei Mächte von Rechts- und Verfassungswegen für gewisse Gebietsteile Glieder des Reiches werden sehen: Frankreich, Schweden (für Vorpommern) und England (für Hannover). Dazu kommen andere Uebergangsstufen der Reichsentfremdung und passiven Entdeutschung, die wir mit der Unabhängigwerdung der Niederlande und der Schweiz, später Luxemburgs erleben. Das Ergebnis ist jener schmerzliche Anblick, den die weltgewaltige Festung des ehemaligen Reiches deutscher Nation bot: ringsherum herabgestürzte Mauertrümmer des Reichsbaues.

Mit anderen Worten: die umliegenden Nationen sehen, durch einen Jahrhunderte dauernden Vorgang daran gewöhnt, in den letzten und neuesten Versuchen der Entdeutschung nichts Besonderes. Sie begreifen daher auch gar nicht die Erbitterung des deutschen Volkes über diese Politik. Sie sind es nicht anders gewöhnt und müssen erst von einer eingewurzelten Ueberzeugung herausgedrängt werden. Stehen sie nun auf einmal vor einem anderen Deutschland, das durch die Besinnung auf seine Volksgesamtheit den Erbfluch von sich getan hat, vor einem deutschen Bis-hierher-und-nicht-weiter, das mit dem Volkstumsprinzip als Grundlage der neuen staatlichen Ordnung Europas vom neuen Deutschland verkündet wird, so müssen wir mit einem Ausbruch von verblüfftem Unwillen und einem Höchstmaß von Widerstand rechnen. So rächen sich die Sünden der Väter weiter als bis ins vierte Glied. So wirkt sich ein Separatismus, der in immer neuen Formen durch die Jahrhunderte sein Wesen am deutschen Leib trieb, heute als starke politische Macht aus, und es spricht Bände, wenn beispielsweise Herriot noch im Jahre 1933 erklärte, Frankreich müsse sich beunruhigt fühlen, daß das bayerische Ministerium des Aeußern aufgehoben würde.

So ist der Kampf um jedes einzelne deutsche Gefahrengebiet heute mehr als eine Sonderangelegenheit der Wenigen. Es ist, und das gilt in erster Linie für Oesterreich, eine Generalprobe für die Härte der neuen völkischen und nationalen Bewußtheit. Nur ein im Fegefeuer des totalen Lebenskampfes gehärteter nationaldeutscher Kern wird die Anziehungskraft besitzen, die früher gegen das Deutschtum wirkte. Und noch eine ernste Selbsterkenntnis: das Ausland wird gerade die österreichische Aufgabe als Belastungsprobe für das neue Deutschland ansehen. Es hat seine Pläne darauf eingerichtet, daß in dem Kampf um die Südostmark dem Nationalsozialismus und dem neuen Reich die tödliche Wunde geschlagen werden soll. Denn hier geht es um Jahrhunderte deutscher Hoffnung oder deutscher Tragik.

Umschichtung der Wirtschaft.

Von Dr. Rudolf Craemer.

Der Zusammenbruch der Weltwirtschaft nach dem Kriege wurde für Deutschland plötzliche Enthüllung seiner neuen geschichtlichen Lage. Wir erfuhren die Notwendigkeit des Wirtschafts*staates*, dessen Aufgabe die Herbeiführung einer Volksordnung wird. Alle jene Fragen und Weisungen, welche in der deutschen sozialpolitischen Ueberlieferung eingesponnen sind, treten mit einmal an einer umfassenden und endgültigen Gesamtaufgabe heraus.

Erst die Not und das Versagen hat gezeigt, wie sehr die Wirklichkeit der Wirtschaft mit dem Bestande des Staates tatsächlich verflochten ist, schon über die Voraussetzungen der Weimarer Grundrechte hinaus. Zugleich aber wurde die völlige Planlosigkeit der staatlichen Wirtschaftsführung und Wirtschaftsverwaltung sichtbar. Die Verworrenheit und Starrheit öffentlicher Betriebsformen und Maßnahmen mochte wohl zu dem Gedanken verleiten, als sei staatlicher Eingriff ein sozialistisches Uebel, dessen Beseitigung die Gesundung mit sich bringen würde. Indessen war die freie Wirtschaft in der Krise völlig auf den Staat angewiesen. Sie mußte darauf bauen, daß die Regierung den Zusammenbruch führender Unternehmungen nicht zulassen könne, weil die Großorganisation des Spätkapitalismus sich umfassend geballt hatte und allein schon der Umfang und die gegenseitige Bindung das Dasein solcher Unternehmungen zum öffentlichen, zum sozialen Anliegen erhoben. Die Voraussage von Marx schien sich zu bestätigen, die Vereinheitlichung und Aufsaugung der Großbetriebe, die Herausbildung der Konzerne und Aktiengesellschaften schien den öffentlichen Sozialismus selbst herbeizuführen. Doch erwies bald die Erfahrung staatlicher Hilfe, wie sehr die Lähmung unternehmerischer Verantwortung und persönlicher Bereitschaft, die Neigung, sich im privaten Interesse auf die Hilfe und die Einrichtungen des Gemeinwesens zu verlassen, die Wirtschaft verdorben hatte. Der Staat kommt dahin, nicht aus Rücksicht auf die Einzelfreiheit, sondern aus Anspruch auf den persönlichen Einsatz seiner Bürger seine eigene unmittelbare Leistung wieder karg zu machen. Die Hoheit über das wirtschaftliche Tun wird er festhalten müssen, zumal die Gemeinbürgerschaft der Volkswirtschaft um so lebendiger gefordert ist, je mehr die Mannigfaltigkeit ihrer inneren Möglichkeiten sich wiederherstellt und des Ausgleichs bedarf.

Gerade in der Krise hat sich die soziale Bedeutung des mittleren Betriebes, einer in ihrer Begrenzung noch echten, persönlichen Unternehmung, gegenüber dem anonymen, bürokratisch unverantwortlichen Wesen der Großform bewahrt. Erscheint doch benachbart alsbald die neue Lebensfrage des Mittelstandes. Wir sahen, wie dieser Name im 19. Jahrhundert die Gegenstellung zur industriellen Ballung und Häufung darstellt, nicht ein eigener Stand mit überlieferter Lebensform, nicht einmal eine Klasse von eindeutiger Gebundenheit der Interessen, sondern der Sammelname für einen geschichtlich gewordenen Bereich familienhafter Arbeit in Handwerk und Kleingewerbe sowie für die vermittelnde Stellung der selbstverantwortlichen Arbeitnehmerschicht im großen Betriebe. Mittelstand hatte sich für Deutschland unter dem Kapitalismus behauptet, hatte durch sein selbständiges oder genossenschaftliches Dasein die glatte Spaltung der Volkswirtschaft in Besitz und Proletariat verhindert, Mittelstand unter allen seinen Formen aber hieß auch das Opfer der Inflation, wurde seitdem zum Träger der revolutionären Gärung von rechts. Immer bunter ist das Bild geworden, immer stärker hat die abhängige Mittelschicht, Angestelltentum und Beamtenschaft sich herausgebildet. Die Proletarisierung des Akademikertums hat die Verwirrung vollständig gemacht. Worin beruht heute noch die Eigenständigkeit des Handwerks? Meister, Geselle und Lehrling sind nicht mehr was sie waren, die Form des Kleinbetriebs und Einzelhandels hat sich erhalten, ist aber aufs innigste verflochten mit der kapitalistischen Macht und Bindung des größeren Geschäftes. Der Bereich des Angestelltennamens geht vom einflußreichen leitenden Akademiker bis zur Schreibkraft und Büromaschinenhilfe. Neue Berufe entstehen aus der Zeit, Aufgaben der volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vermittlung, der wissenschaftlichen Ausbildung und Beratung. Es ist darin die ganze Anarchie eines zerfallenen gesellschaftlichen Gefüges. Der kapitalistische Vorgang läuft zu Ende. Unterdessen aber haben sich nicht nur berufsständische Ueberlieferungen erhalten, überall begegnen die Ansätze neuer Gliederung. Das Beamtentum ist heute noch getragen von der unmittelbaren Bestimmung preußischen Dienstes, in ihm wird die wirtschaftliche Mittelschicht an die öffentliche Macht geknüpft. Sonst aber bedeutet Mittelstand in Deutschland heute die verkörperte Aufforderung zur Ordnung des wirtschaftlich-gesellschaftlichen Daseins.

Die Umschichtung erweist sich nun bald als ein allgemeines Geschehen. Deutlich wird allmählich, wie wenig der Wirtschafts-

„Graf Zeppelin" wieder zu Hause.

Friedrichshafen, 15. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute abend um 18 Uhr, von Südamerika kommend, glatt gelandet. An Bord befanden sich 16 Passagiere und 105 Klg Post.

Kein Arbeitsloser mehr:

Große Freude in Ostpreußen.

Es sind noch mehr freie Arbeitsplätze vorhanden.

Königsberg. Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt mit: Vor einer Woche begann die planmäßige Arbeit zur Freimachung Königsbergs von Arbeitslosen. Durch freiwilligen Einsatz jedes Einzelnen ist es gelungen, für mehr als 20 000 männliche und weibliche Arbeitswillige Arbeitsgelegenheit zu vermitteln. Der größte Teil ist bereits an der Arbeitsstelle. Die letzten Trupps früherer Arbeitsloser verlassen Königsberg in den nächsten Tagen.

Aeltere Frauen haben ebenfalls Arbeit gefunden, die ihrer Eigenart entspricht und die Möglichkeit zur endgültigen Unterbringung in ländliche und städtische Haushaltungen schafft. Ostpreußen hat darüber hinaus noch freie Arbeitsplätze. Es denkt jetzt auch an nicht anerkannte Wohlfahrtserwerbslose, die bisher den Arbeitsämtern ferngeblieben sind. Auch für diese sind Arbeitsplätze da, um sie in die Volkswirtschaft vollwertig einzugliedern.

Grundsatz für den ostpreußischen Abwehrkampf gegen die Arbeitslosigkeit war: Die werteschaffende Arbeitslosenfürsorge ist — auch auf kurze Fristen gesehen — billiger als die unterstützende Fürsorge. In erster Linie hat man Bodenverbesserungsarbeiten vorgenommen. Gleichzeitig hat die Ueberführung größerer Gruppen Arbeitswilliger aufs Land die Frage eines zweckmäßigen Absatzes für landwirtschaftliche Produkte aus sich selbst heraus durch einen gesteigerten Bedarf bejahend beantwortet. Es hat sich gezeigt, daß bei richtigem Aufbau der Kameradschaftslager auch ältere, früher in ganz anderer Tätigkeit beschäftigte Personen gern bereit waren, auf dem Lande mitzuarbeiten. Kameradschaftsgruppen sind auch für rund 2500 Frauen gebildet worden.

Für die Finanzierung der Arbeiten ist man davon ausgegangen, daß mindestens durch zwei in der Landwirtschaft tätige Kräfte ein Arbeitsplatz in Industrie und Gewerbe geschaffen wird. Schon diese einfache Ueberlegung zeigt, daß bei öffentlichen Arbeiten rund ein Drittel mehr gezahlt werden kann als die durchschnittliche Unterstützung beträgt, wenn es möglich ist, Vorhaben zu finden, die größtenteils ohne weitere Geldmittel finanziert werden können. Das ist in Ostpreußen gelungen und dürfte auch in anderen Gebieten des Reiches möglich sein. In den nächsten Wochen werden auch Arbeitsplätze für Arbeitswillige aus dem Reich geschaffen werden. So zieht Ostpreußen die Jugend aus den überfüllten Bezirken des Reiches heraus. Es schafft so mittelbar freie Arbeitsplätze für ältere Industriearbeiter.

Die Zeitungen bringen unter Schlagzeilen die Meldung von der siegreichen Beendigung der ersten Phase der Arbeitsschlacht. Bald nach Bekanntwerden der Nach-

(Fortsetzung Seite 2.)

Er erfährt bei ihr ihn verträg- rmen ihm die wie er in iner Krankheit ich auf seinen erlei andere

orsitzenden des render Autori- scher Ratgeber ist auch sein Zeitschriften- otsdamer Str.

ntlich an die ge- gebunden. Das rmklar, offensiv nheit geistlicher er Toth, Pro- bsolut bejahens- erschienen) eine Sinne zu werten von erquickender zahllose schale mühsamer, pein- kloser Gedanken- bert, schlicht und gen Wissenschaft- eleuwarme Aus- me die Stimme

Preis 3.—, kart. alle das „Credo" r, bei Wahrung r, der sich mit auseinandersetzt. m Unglauben?", ottesleugner sind , die vom hohen ie Fundamental-

s: für Anzeigen Neuß).

s-Lotterie

Nachdruck verboten

hohe Gewinne eicher Nummer II

14. August 1933

inne über 400 M.

90 345488
672 296144 351600
24753 24868 34430
49 101521 106535
245 315477 317289
7575 23435 24561
3732 77083 81914
86 127883 136457
200 171476 184005
696 210154 210681
697 293201 299784
014 355216 364209
27008 28514 32354
7612 68190 70272
415 99334 104745
884 133033 134873
425 168291 168452
363 220612 225991
847 266308 269348
297 268813 289725
825 319498 319903
747 345889 352089
380 397686 399104

inne über 400 M.

9841 359565 379750
5917 53658 80945
39 257506 260367
901 364718 378590
0112 33444 52489
92 106125 107709
152 132963 135605
790 180289 194296
762 255556 256909
375 303742 305063
008 369387 370118
3337
28272 34560 38362
8376 50384 51931
7515 91926 94326
199 135306 138204
068 165142 165169
713 191294 192023
892 224075 231138
664 254433 254472
663 271892 280553
099 314402 318466
830 355461 375288
361 387818 394668

t je 500000 und
0, 2 zu je 300000,
10 zu je 50000,
. 818 zu je 3000,
500, 24380 zu je

ebr. Kinderkasten- gen, preisw. z. vk. ichel 43.

Maria
Eßservice und Kaffeeservice
Jedes Teil ist einzeln erhältlich
THIEDE
senthal Porzellane
umenstr. 11/15
gegenüber Hotel Heck

führer von heute noch mit dem Industriekapitän von einst zu tun hat.

Das Volk ist heute Ausgang aller politische Betrachtung, Gegenstand jeder politischen Bemühung. Volk in diesem Sinne ist nicht die volonte generale, nicht die Mehrheit, nicht die Masse, sondern eine gegliederte Gemeinschaft. Die Demokratie, welche das Volk als volonte generale, als Masse, zur Macht führen wollte, hat das Volk in Wahrheit entmachtet. Denn die Mächtigkeit des Volkes liegt nicht in der Verbindlichkeit des egalitär gewordenen Gemeinwillens, sondern in der Kraft, die aus den geordneten Lebensbeziehungen der Volksglieder erwächst. Das deutsche Vol muß durch die Ueberwindung der Demokratie in der Ausprägung Rousseaus aus seiner Ohnmacht befreit werden. Ihm muß eine seinen sozialen Lebensbeziehungen entsprechende Gliederung gegeben werden.

Damit ist die Frage nach der Freiheit im totalen Staat gestellt. Denn Gliederung des Volkes, Verfassungsgebung im weitesten Sinne des Wortes, heißt Auswägung von Freiheit und Gebundenheit. Die Freiheit ist heute politisch diskreditiert, denn man setzt sie weithin gleich mit der individuellen Freiheit, mit der Sicherung des Individuums gegen den Zugriff des Staates. Dieses Verständnis von Freiheit ist das überkommene, es entstammt dem Geiste von 1789. Diese Freiheit, ein Postulat menschheitlichen Denkens, ist überwunden. Der Irrglaube an die Menschheit als die letzlich allein wesentliche Gemeinschaft gehört unwiderruflich der Geschichte an. Der gegen diese Freiheit gerichtete Kampf unserer Tage wird zu Recht geführt und darf vor dem vollkommenen Siege nicht abgebrochen werden. Damit ist aber die Freiheit nicht überhaupt erledigt. Denn Freiheit im Sinne eines persönlichen Handlungsspielraumes ist unzerstörbar und unverzichtbar. Kein Staat kann daran denken, seine Herrschaft soweit auszudehnen, daß die Staatszugehörigen nur noch befehlsmäßig handeln. Nun wird man gut daran tun, den zusammenhanglosen, abstrakten Gebrauch des belasteten Wortes Freiheit zu vermeiden.

Ein persönlicher Handlungsspielraum muß dem einfachen Volksgliede wie dem staatlichen Funktionär schon darum verbleiben, weil ohne ihn eine Verantwortung nicht denkbar ist. Gegenstand der Verantwortung sind immer und nur persönliche Entscheidungen. Persönliche Entscheidungen aber setzen die Möglichkeit voraus, auch anders handeln zu können. Verantwortlich wird eine Verhaltung, für die sich der Verantwortliche unter mehreren möglichen Verhaltungen entschieden hat. Diesen verantwortlichen Bereich nicht nur zu erhalten, sondern ihn durch eine Zurückdrängung der überhand nehmenden Normierungen und Mechanisierungen des sozialen Lebens noch zu erweitern, ist unerläßlich. Denn nur so lassen sich wieder klare Verantwortlichkeiten schaffen, an deren Stelle weithin anonyme, kollektive Scheinverantwortlichkeiten getreten waren.

Der totale Staat muß ein Staat der totalen Verantwortung sein. Er stellt die totale Inpflichtnahme jedes einzelnen für die Nation dar. Diese Inpflichtnahme hebt den privaten Charakter der Einzelexistenz auf. In allem und jedem, in seinem öffentlichen Handeln und Auftreten ebenso wie innerhalb der Familie und häuslichen Gemeinschaft verantwortet jeder einzelne das Schicksal der Natur. Nicht daß der Staat bis in die kleinsten Zellen des Volkslebens hinein Gesetze und Befehle ergehen läßt, sondern, daß er auch hier eine Verantwortung geltend machen kann, der sein persönliches Geschick nicht dem der Nation völlig unterordnet. Dieser Anspruch des Staates, der ein totaler ist und an jeden Volksgenossen gestellt ist, macht das neue Wesen des Staates aus. Freilich gilt auch hier wie überall der Satz Max Webers, daß die Geltung einer Ordnung abhängig ist von der Chance ihrer Befolgung. Ein Anspruch, den niemand, oder eine verschwindende Minorität eines Volkes anzuerkennen bereit ist, läßt sich auf die Dauer nicht aufrechterhalten. Darum mußte die Staatsordnung Weimarer Prägung trotz aller Versuche, sie mit Mitteln äußerer Gewalt aufrechtzuerhalten, zugrunde gehen.

Das eigentliche, tragende Fundament des neuen Staates ist eine neue Staatsgesinnung, die bereitwillige Aufgabe der bisherigen privaten Existenz und die Unterstellung unter das innerlich bejahte neue, totale Lebensgesetz des Staates. Nur ein Staat, der auf einem solchen, breiten Fundament ruht, kann dem Rückfall einzelner in die private Existenz wirksam begegnen, indem er seinen totalen Anspruch an die Verantwortung des einzelnen geltend macht.

Große Freude in Ostpreußen.

(Fortsetzung von Seite 1.)

richt durch die Zeitungen begann die Bevölkerung ihrer Freude durch Beflaggen der Häuser Ausdruck zu geben.

Der N.S.K. entnehmen wir noch folgendes Telegramm: Der Gau Danzig meldet, daß es dem Danziger Senat seit seiner 50tägigen Tätigkeit gelungen ist, im Freistaat sämtliche Landkreise mit dem heutigen Tage arbeitslosenfrei zu machen. In der Stadt selbst wird alles getan, um auch hier die Arbeitslosiakeit, soweit es möglich ist, zu mildern.

Adjutant des Kanzlers schwer verunglückt.

Berchtesgaden, 15. Aug. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Auf der Fahrt nach Reit i. Winkl erlitt Dienstag nachmittag einer der den Führer begleitenden Wagen einen Unfall. Hierbei wurde der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brückner, schwer verletzt durch schweren Schädel- und Armbruch. Die weiter im Wagen befindliche Nichte des Führers und eine weitere Dame erlitten leichtere Verletzungen, während die Schwester des Führers ohne Verletzung davonkam.

Düsseldorfer Milchhofdirektor verhaftet.

Düsseldorf. Der Direktor der Düsseldorfer Milchversorgungs-G.m.b.H., Decker, wurde heute unter der Anschuldigung, eine unglaubliche Mißwirtschaft bei der Gesellschaft betrieben zu haben, auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Haft genommen. U. a. soll Decker unberechtigt aus Mitteln der Gesellschaft Darlehen ohne Zinsen gewährt und sich selbst Spesen bewilligt haben, ohne Belege dafür beibringen zu können.

Keine Verlängerung der Wallfahrt zum Hl. Rock.

Trier, 15. Aug. (Eig. Meldung.) Vielfachen Gerüchten gegenüber, wonach eine Verlängerung der Wallfahrt zum Hl. Rock über den 10. September hinaus gerechnet werden könne, betont die Wallfahrtsleitung, daß am 10. September unter allen Umständen die Wallfahrt ihr Ende erreicht. Der Vorbeizug der Pilger endet am Samstag, dem 9. September, mittags 12 Uhr. Am Nachmittag haben nur noch die Mitglieder der Schützenbruderschaft das Recht, vorbeizuziehen. Am Sonntag, dem 10. September, findet überhaupt kein Vorbeizug mehr statt, sondern nur ein Pontifikalamt, bei dem der Hl. Rock wieder verhüllt wird.

Scheidemanns Verwandte freigelassen.

„Tiefste Abscheu".

Berlin, 16. Aug. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

„Der ins Ausland geflüchtete ehemalige Reichskanzler Scheidemann hat bekanntlich in der „New-York-Times" einen wüsten Hetzartikel veröffentlicht, in dem er sich nicht scheute, selbst militärische Interventionen gegen Deutschland zu fordern.

Auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamts sind die in Deutschland lebenden Verwandten Scheidemanns in Schutzhaft genommen worden. Inzwischen hat Scheidemann in einer öffentlichen Erklärung den unter seinem Namen erschienenen Aufsatz als eine Fälschung hinzustellen versucht. Gleichzeitig haben die auf Grund dieses Vorfalls in Schutzhaft genommenen Verwandten dargetan, daß sie sofort nach Erscheinen des Hetzartikels die Beziehungen zu Scheidemann abgebrochen und auch der „New-York Times" ihren tiefsten Abscheu über das landesverräterische Verhalten ihres Verhandten zur Kenntnis gebracht haben. Die vom preußischen Staatspolizeiamt getroffenen Maßnahmen haben somit erreicht, daß Scheidemann in aller Oeffentlichkeit von seinem Handwerk abgerückt ist. Die in- und ausländische Presse hat bei dieser Gelegenheit Kenntnis nehmen müssen, wie ein sozialdemokratischer Emigrant seine Verleumdungen gegen Deutschland selbst Lügen strafte. Auf Grund dieser Feststellungen hat die Geheime Staatspolizei die in Schutzhaft genommenen Verwandten Scheidemanns freigelassen. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß auch in künftigen Fällen mit unnachsichtiger Schärfe durchgegriffen wird, falls geflüchtete marxistische Elemente vom Ausland aus gegen ihr ehemaliges Vaterland zu hetzen versuchen."

„Organisation der Donauländer."

Französische Verlegenheit in der österreichischen Frage.

Paris, 16. Aug. (Eig. Radiodienst.) Die Pariser Presse gibt den angeblichen Wiener Enthüllungen große Publizität, versucht aber nach wie vor, den Engländern in der Beurteilung der deutsch-österreichischen Beziehungen den Vortritt zu lassen, um die weitere Entwicklung auf jeden Fall als eine Folge des englischen Verhaltens hinstellen zu können. In dem Bestreben, die Gegensätze, die anläßlich der Berliner Intervention zwischen Frankreich, England und Italien hervorgetreten sind, allmählich zu überbrücken, gibt „Havas" einen Bericht über die gegenwärtige englische Auffassung wieder. Man erfährt daraus, daß England sich isoliert verhalten wolle und keine neuen Interventionen beabsichtige. Man sei in London davon überzeugt, so heißt es, daß außer dem Anschluß eine andere annehmbare Lösung als bestes Problem vorhanden sei. Unzweifelhaft neigten die verantwortlichen Kreise zu einer Annäherung Oesterreichs an die Kleine Entente, was ihrer Ansicht nach den doppelten Vorzug haben würde, das politische Statut Oesterreichs und gleichzeitig seine wirtschaftliche Position zu festigen. Die Voraussetzung dieser neuen Orientierungen sei vor allem die Schaffung der französisch-italienischen Beziehungen, die als „conditio sine qua non" jeder Organisation im Donaubecken angesehen würden. England verfolge den Plan einer Organisation der Donauländer, ohne der deutschen Auffassung irgend welchen Abbruch tun zu wollen. Sollte die antiösterreichische Propaganda fortdauern, dann würde der Rückgriff auf Artikel 11 des Völkerbundpaktes nicht ausbleiben können, doch hüte man sich in England, die Dinge zu überstürzen und gebe zu verstehen, daß der Meinungsaustausch zwischen Rom und Paris die englische Regierung in ihrer Politik des Abwartens bestärke.

Frankreich schlägt altes Konto auf.

Ein Plan zu Gunsten der französischen Gläubiger russischer Vorkriegsanleihen.

Paris, 16. Aug. (Eig. Radiodienst.) „Matin" berichtet, die französische Regierung sei fest entschlossen, die Interessen der französischen Besitzer russischer Vorkriegsanleihen bei den französisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen energisch zu vertreten. Ein gegenwärtig von den zuständigen Stellen geprüfter Plan sehe die Festsetzung der Gläubigeransprüche durch ein Schiedsgericht und die Schaffung eines internationalen Organismus nach Art des „Agrarfonds zur Befriedigung der ungarischen Forderungen" vor. Dieser Fonds könnte großenteils durch eine etwa zehnprozentige Abgabe von dem gesamten französisch-russischen Warenaustausch gebildet werden. Außerdem müßten die russischen Anliegestaaten Finnland, Rumänien und Polen, die von den zaristischen Anleihen mit profitiert hätten, zur Beitragung für diesen Fonds herangezogen werden

„Quotidien" plaudert aus.

Verbesserung der französischen Luftangriffswaffen.

Paris, 16. Aug. (Eig. Radiodienst.) Zum Geschwaderflug Balbos schreibt: „Quotidien": Der Beweis ist erbracht, daß man im modernen Flugwesen ungestört alles durchführen kann, was man will. Sicherlich würde es beim Luftkrieg leichter sein, zum Vorstoß auszuholen, als abzuwehren. Dann würde es nach dem Grundsatz gehen: Auge um Auge. Aber dem Angegriffenen würde das Auge ausgeschlagen, seine Bevölkerung würde hingemordet und seine Städte vernichtet werden. Man rät uns, nach dem italienischen Flug nun ebenfalls einen gewaltigen Geschwaderflug zu unternehmen, der beweise, daß wir auch die große Reise auszuführen vermögen. Italien hat die Kosten für eine Demonstration getragen, aus der heute alle Welt eine Lehre ziehen kann. Uns scheint es dringender, unser Flugwesen vorzubereiten, als es aller Welt vor Augen zu führen. Wir sind ungeheuer im Rückstand. Lassen wir uns also nicht in eine Art Flugzeugwettbewerb hereinziehen, bei dem wir unsere Motore abnutzen, aber sicher nichts besseres leisten würden, als die Flugzeuge des italienischen Luftmarschalls. Machen wir uns eifrig an die Arbeit. zum Paradieren wird immer noch Zeit sein.

Kleine Chronik

Im Freistaat Danzig sind sämtliche Landkreise arbeitslosenfrei.

Mittwoch vormittag werden die letzten 2000 der in die Arbeitsfront eingereihten Erwerbslosen in einem Sonderzug Königsberg verlassen.

Der Oberpräsident von Ostpreußen sandte anläßlich der Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Ostpreußen an Reichspräsident v. Hindenburg, Reichskanzler Hitler und Ministerpräsident Göring Telegramme.

Die neue kubanische Regierung wird nach einer Reutermeldung von den Vereinigten Staaten als anerkannt angesehen.

In ganz Irland hat eine allgemeine Razzia nach Waffen eingesetzt. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß noch vor Ende der Woche ein Haftbefehl gegen General O'Duffy und die Führer seiner Gruppe erlassen wird.

Lindbergh ist in Reikjavik eingetroffen.

Luftverkehr China – Deutschland.

Nanking (Agence Indopacifique). Die Chinesisch-Deutsche Luftfahrtgesellschaft wird am 1. September einen direkten Passagierdienst China—Deutschland über Turkestan und Rußland aufnehmen.

Man erkennt Deutschlands kolonisatorische Leistungen an.

Zum erstenmal seit 1914! — Kreuzer „Köln" in Shanghai und Tsingtau.

Shanghai, 15. Aug. Der Aufenthalt des Kreuzers „Cöln" in den chinesischen Gewässern fand am Montag seinen Abschluß, nachdem das Schiff in den letzten Tagen den Häfen von Tsingtau und Schanghai einen Besuch abgestattet hat. Die deutschen Kolonien beider Städte zeigten sich hocherfreut über diese Gelegenheit, ihre Verbundenheit mit der Heimat zeigen und stärken zu können. Sie taten Erdenklichstes, um der Kreuzerbesatzung den Aufenthalt angenehm zu gestalten, was durch den Kreuzer in schönster Weise erwidert wurde. Die chinesischen Behörden, die Bevölkerung und das internationale Publikum begrüßten den Kreuzer auf das freundlichste und veranstalteten Empfänge, Sportkämpfe, Konzerte und schließlich eine internationale Kriegsteilnehmer-Zusammenkunft.

Zahlreiche prominente Chinesen begrüßten in deutsch gesprochenen Reden lebhaft diesen ersten Besuch eines deutschen Kriegsschiffes seit dem Jahre 1914 und hoben in Dankbarkeit und Anerkennung die überall in und um Tsingtau sichtbaren und unauslöschlichen Leistungen Deutschlands hervor. Der Aufenthalt des Kreuzers in Schanghai löste gleichfalls zahllose Bekundungen der geachteten Stellung des Deutschtums bei den Chinesen und dem internationalen Publikum aus. Der chinesische Bürgermeister, General Wutechen, betonte die guten deutsch-chinesischen Beziehungen, deren Ausbau von China besonders gewünscht werde im Hinblick auf den deutschen Verzicht auf Exterritorialität sowie die Aehnlichkeit der deutschen und chinesischen Lage im Kampfe um den nationalen Wiederaufbau, zu welchem China sich die wissenschaftliche und technische Mithilfe Deutschlands erhoffe.

Kriegsschuldenverhandlungen mit Amerika im Oktober.

Washington. Staatssekretär Hull teilte mit, daß die Kriegsschuldenverhandlungen wahrscheinlich Anfang Oktober beginnen würden. Zu dieser Zeit werde sich Sir Frederick Leith-Roß, der Hauptberater der britischen Regierung in Wirtschaftsfragen, zu einleitenden Besprechungen nach Washington begeben.

Möglichst Neueinstellungen.

Die soziale Bedürftigkeit maßgebend.

Berlin. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat an die Arbeitsämter einen Erlaß über die Durchführung der Arbeitsbeschaffung gerichtet, in dem es u. a. heißt: Die mit dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm verfolgten Ziele, eine Entlastung des Arbeitsmarktes und eine vermehrte Beschäftigung, können nur dann erreicht werden, wenn es gelingt, bei den Arbeiten des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms im weitmöglichsten Umfange Neueinstellungen zu erreichen. Die Arbeitsämter sollen darauf hinwirken, daß die Zahl der vom Träger der Arbeit bezw. Unternehmer zu beschäftigenden Stammarbeiter auf das geringste Maß beschränkt bleibt. Im wesentlichen wird man hierbei von einer Stammarbeiterzahl von 10 v. H. der Gesamtbelegschaft ausgehen können.

Nach den Durchführungsbestimmungen sind unter den Erwerbslosen in erster Linie Kinderreiche, Familienernährer und langfristige Erwerbslose zu berücksichtigen. Zunächst wird die berufliche Herkunft und die Eignung der Erwerbslosen zu berücksichtigen sein. Die im Gesetz aufgeführten Merkmale der sozialen Bedürftigkeit sind für die Vermittlung der Arbeitsämter maßgebend. Bei gleichartigen Voraussetzungen sind die den nationalen Verbänden Angehörigen vorweg zu berücksichtigen.

Neue Grußbestimmungen für die preußische Polizei.

Berlin, 16. Aug. In einem Runderlaß gibt der preußische Minister des Innern einige Ergänzungen für die bestehenden Grußbestimmungen für Schutzpolizei, Landjägerei und Kommunalpolizei bekannt. Der einzelne Beamte in und außer Dienst hat, wenn er ohne Kopfbedeckung ist, im Stehen folgendermaßen zu grüßen: Grundstellung, kurzes Heben des rechten gestreckten Armes nach vorn schräg aufwärts, Fingerspitzen der gestreckten Hand etwas über Stirnhöhe, sodann alsbaldiges Senken des Armes zur Grundstellung. Sinngemäß ist der Gruß auch in der Bewegung auszuführen. Die förmliche Begrüßung einer Abteilung durch einen Vorgesetzten erfolgt durch die Hinzufügung eines „Heil!" zur Anrede. Der Gruß wird von der ganzen Abteilung erwidert mit „Es lebe Deutschland!"

Aus der Stadt Neuß

Mittwoch, 16. August 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 – Nummer 222

Stadt-Nachrichten

Neuß, 16. August 1933

Die heutigen Rennen.

Die bereits mitgeteilte Starterliste für die Neußer Mittwoch-Rennen hat inzwischen eine nicht unwesentliche Bereicherung und einige Ergänzungen hinsichtlich der vorgesehenen Reiter erfahren. Im Preis vom Wasserfall reitet Lommatzsch die Mydlinghovenerin Feuerwarte. Für den Preis von Schloß Dyck wurde noch Mühlens Turniersehde unter Höllein als Starter gemeldet. Panorama geht unter Friedrich. Im Preis vom Mühlenbusch wird auch Eilwerk (Lommatzsch) gesattelt. Galsworthy wird von Hellmann und Sturmnixe von Schiwy geritten. Beim Sebastianus-Jagdrennen tritt noch Melitta unter Hellmann hinzu. Stobi geht unter Broda an den Start. Als Starter im Preis von Heerdt erscheint jetzt auch noch Andreas Hofer unter Schütz. Pfennigkommschnell soll unter Wenzel gehen. Das Müggenburg-Jagdrennen bringt weiterhin auch noch Haarflocke unter Günther an den Start. Carpe diem soll von Hellmann geritten werden. Im abschließenden Preis von Oberkassel werden auch noch Mafia unter Buge und Thesaurus unter einem bisher noch unbekannten Reiter gestartet. Röslers Novität geht unter Pinter. Insgesamt erscheinen mehr als 50 Pferde als sichere Starter für Mittwoch. Es wird also Mittwoch wesentlich stärkere Felder geben als am Sonntag. Die Rennen beginnen wieder um 3,15 Uhr.

Gegen die sich häufenden Verkehrsunfälle.

Razzia gegen Fahrzeuge.

Die Regierungspressestelle teilt mit:

„Die sich häufenden Verkehrsunfälle erfordern eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsdisziplin. Bei groben Verstößen gegen die zur Sicherheit des Verkehrs erlassenen Bestimmungen wird in Zukunft unnachsichtlich eingeschritten werden. Zu dem Zwecke werden demnächst schlagartig im ganzen Regierungsbezirk Düsseldorf Kontrollen der Zulassungspapiere, der Beleuchtung, der Bremsvorrichtungen, der Beschilderung, der Probefahrtkennzeichen, der Gewichtsbelastung, der Beachtung der Verkehrsregeln usw. stattfinden. Bei Feststellung grober Verstöße, z. B. Fehlen ordnungsmäßiger Zulassungspapiere, mangelhafter Beleuchtungsvorrichtungen und dergl. sind schärfste Maßnahmen zu erwarten. In verkehrsgefährdenden Fällen werden Kraftwagen und Fahrräder unter polizeilicher Sicherstellung der Fahrzeuge an der Weiterfahrt zwangsweise verhindert werden. Es liegt im Interesse aller Beteiligten, dafür zu sorgen, daß bei den Kontrollen keinerlei Beanstandungen erfolgen."

Zwei scharfe Konkurrenten arbeiten zusammen.

Die Reichsbahn als Lastkraftwagen-Transportführer.

Durch das großzügige Programm der Reichsregierung ist das Problem des Verhältnisses der Eisenbahn zum Kraftwagen in das Stadium der systematischen Eingliederung des Lastkraftwagens in das öffentliche Verkehrswesen und damit der Zusammenarbeit beider Verkehrsmittel eingetreten. Wie bekannt, ist die Reichsbahn ermächtigt worden, ein Zweigunternehmen zum Bau und Betrieb von Kraftfahrbahnen zu errichten. Durch den Einsatz des Kraftwagens soll eine Beschleunigung der Beförderung und eine Entlastung der Züge und Strecken von Aufgaben des Stückgutverkehrs erreicht werden.

Für die bisher eingerichteten Strecken wurde das Kraftwagengewerbe herangezogen. So befährt die Reichsbahndirektion Köln auf Grund eines mit dem Deutschen Kraftverkehr e. G. m. b. H. Düsseldorf abgeschlossenen Vertrages mit anngemieteten Wägen die Strecken Remagen—Adenau, Düren—Nideggen, Geilenkirchen—Heinsberg, M.Gladbach—Brüggen (Rhld.), Euskirchen—Münstereifel, Kall—Hellenthal, Köln—Oberbolheim, Köln—Bedburg.

Weitere Linien sollen demnächst mit bahneigenen Kraftwagen betrieben werden. Zur Ankurbelung der Kraftwageninduſtrie wurde von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn das Auftragsprogramm zur Beschaffung von Lastkraftwagen genehmigt und an das Reichsbahnzentralamt als Beschaffungsstelle zwecks Auftragserteilung an die Lieferfirmen weitergeleitet. Im Herbst soll die Reichsbahndirektion Köln etwa 100 Wagen erhalten. Schon jetzt werden, um die Lastkraftwagen nach Lieferung sofort einsetzen zu können, die geeignet erscheinenden Strecken festgelegt, die Fahrpläne aufgestellt, Garagen gebaut oder angemietet und Fahrer und Begleitpersonal ausgebildet. So wurde das Fahrerpersonal durch Vermittlung der nationalen Verbände neu eingestellt, teilweise aus eigenem überzähligen Personal entnommen. Demnächst ist im Nahverkehr auch die Einrichtung des „Haus-zu-Haus-Ladungsverkehrs", d. h. die Beförderung von Wagenladungen mit Reichsbahnkraftwagen von der Verkaufsfirma des Gutes bis zum Kunden, beabsichtigt.

*

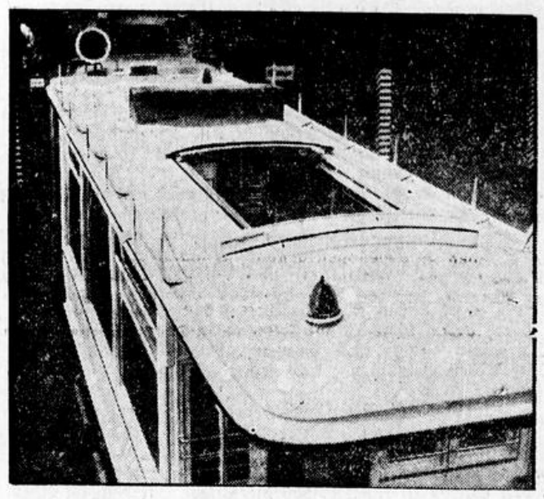
Schweres Autounglück erfordert ein Todesopfer. Gestern vormittag fuhr ein holländischer Personenkraftwagen in einer als gefährlich bekannten Kurve der Provinzialstraße zwischen Schiefbahn und Kaarst gegen einen Baum. Durch die Wucht des Anpralles (der Wagen fuhr mit 80—100 Klm. Geschwindigkeit) wurde das Fahrzeug vollständig zertrümmert. Dabei wurde ein junges Mädchen aus Rheydt sofort getötet. Ihr Begleiter, ein Holländer, sowie der Fahrer aus Duisburg wurden mit schweren Verletzungen in das Schiefbahner Krankenhaus eingeliefert. Der Führer des Wagens, ein Drogist aus Duisburg, war nicht im Besitz eines Führerscheines, ebenso wenig hatte der Holländer Papiere zur Verfügung. Die M.Gladbacher Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung dieses Falles beschäftigt.

Wie wir weiter erfahren, fuhren zwei Holländer und zwei Mädchen aus Rheydt am Montag abend nach Duisburg. Eine von den beiden Schwestern war noch beruflich tätig und wollte am gestrigen Morgen unbedingt zur Stelle sein. Der eigentliche Besitzer des Wagens, ein Holländer, lehnte eine Fahrt ab, da er nicht in der erforderlichen Verfassung war. Da bot sich der Drgoist zur Führung des Wagens an, damit das Mädchen rechtzeitig zur Arbeit kam. Zum Schutz fuhr der Freund des Holländers mit. Unterwegs passierte das Unglück, das dem Mädchen im Alter von 19 Jahren das Leben kostete.

Abschiedsvorstellung Ludwig Heinle. Ludwig Heinle, ehemals am Rheinischen Städtebundtheater, wird in der kommenden Saison am Landestheater Coburg tätig sein. Heinle verabschiedet sich heute, 8,15 Uhr, auf der Freilichtbühne Düsseldorf in „Versunkene Glocke" als Glockengießer Heinrich. Es ist dies die letzte Aufführung des mit großem Erfolg und Beifall aufgenommenen Stückes. Es ist anzunehmen, daß die Freunde der Freilichtbühne sowohl als auch Freunde des Künstlers Gelegenheit nehmen werden, dieser letzten Aufführung beizuwohnen. Die Freilichtbühne ist leicht zu erreichen. Haltestelle Südfriedhof (Linie 16 über Neußer Brücke).

Neußer Ferienkinder nach Neuwerk. Der evgl. Fürsorgeverein hat auf seine Kosten 20 Neußer Kinder in das Kinder-

Straßenbahn mit Rollverdeck.



Straßenbahnwagen mit geöffnetem Verdeck, von oben gesehen.

In Leipzig wurde die für Aussichts- und Ueberlandautobusse bewährte Einrichtung des Rollverdecks auf die Straßenbahn übertragen. Bei einem solchen Wagen gleitet ein wetterfester Plan auf Schienen und kann vom Schaffner mit Hilfe einer Kurbel geöffnet und geschlossen werden.

„Uraufführung" bei den Puppenspielern.

„Et Kermesjeld".

Eine lustige schlag- und zugkräftige Geschichte mit Gesang und Schlägerei von Karl Kreiner.

Das war gestern wieder einmal eine „Uraufführung", die alles hielt, was der umfangreiche Titel versprach; sie war zugkräftig, denn der große Gesellenhaussaal war schon eine halbe Stunde vor Beginn rettungslos voll besetzt, und einige hundert Kinder mußten wieder unverrichteter Dinge tiefbetrübt nach Hause gehen; aber dieser Schmerz wird gestillt werden können; für sowas ist eine Wiederholung gut. Ueber 700 große und kleine Kinder waren gekommen, um sich über die weiteren Schicksale und Heldentaten von „Pitterke" zu unterrichten; und eine solche Fülle will an einem mustergültigen, sonnigen Ferientag schon etwas heißen. Der gestrige Nachmittag war „zu Besserem geschaffen als zum Schlagen." Aber sowohl die Darsteller als auch das so überaus dankbare Publikum war anderer Ansicht.

Wir wollen uns heute von dem Gebrauch entfernen, nach dem es üblich ist, bei Uraufführungen mit einer Inhaltsangabe zu dienen. Wir wollen nur verraten, daß Karl Kreiner wieder einmal alle Neußer Eigenarten, Mundarten, Kraft- und Saft-Ausdrücke, Hoffnungen und Aussichten, die so mit dem nahen Schützenfest zusammenhängen, zu einem richtiggehenden Helden-Epos gemischt hat, der sich um die „lang Heck" und „des Neußer Freud und Lust" gruppiert. Zu diesem Behufe marschierten die alten und die neuen Typen auf- und gegeneinander, als da sind: Pitterke, Bottekobes, Tant Bell, Iriet, Marieke, Fiesekontes, Fisternölles, Ferkeswellem, Stamelsquirines, Schnutedrickes, und als Gestalten der anderen Seite und des besseren „Milljös" ein richtiggehender Graf Fink vom Finkehoff, Kuno von Klemm und Klau, Omar, der Diener und schaudererregende Räuber, die ein Attentat gegen die Neußer Kirmes im Schilde führen. Daß ihnen das bei soviel ehrlichem Widerstand danebengelingt, das braucht man wohl nicht zu sagen; bei dieser Abwehr bewährt sich auch wieder einmal die Kampfkraft der Neußer Frauen, die mit den Räubern nicht lange Federlesens machen, während sich die Männer zunächst einmal in der Dämmerung der „lang Heck" gegenseitig derartig verhauen, daß sie im dritten Akt nur noch als Ruinen wirken. Aber zum Schluß kommt es dann doch wie es sich gehört; das als Belohnung für die Wiederbeschaffung des geklauten Königspuvers ausgesetzte Kermesjeld fällt an die Helden, die damit die Sicherung für die Feier des Schützenfestes im wahrsten Sinne des Wortes erstritten haben. Jubel und Spannung lag über dem ganzen Hause schwer, bis sich erst alles so herrlich gestaltet, und der Schlußkantus vom „Schönnste opp der Welt" erklingt, und Pitterke-Siegfried mit seinen Kumpanen die Lacher und Freunde wieder einmal auf seiner Seite hatte.

Das war wieder einmal etwas für die Neußer Jugend, die das Geschenk aus der Hand des Dichters und aus dem Mund der Darsteller dankbar entgegennahm! Vor der vertrauten Kulisse betätigten sich in erster Linie variantenreich Jean Dahmen und Karl Kreiner, Frl. Küllchen und Frl. Goeres, dann die anderen Sprecher Boutty, Stein, Penny, die alle zusammen wahre Orgien in Neußer Platt feierten.

Es herrschte lauter Freude und Jubel, denen auch die sommerliche Temperatur nichts anhaben konnte.

Die aus der „Vereinigung der Heimatfreunde" gewachsenen Puppenspiele haben sich auch in diesem Jahre wieder das Verdienst erworben, die Ferienfreude der Neußer Jugend um einen Glanzpunkt bereichert zu haben; davon überzeugte sich auch der Führer der Neußer Heimatfreunde, Carl Steins.

Es war ein wunderbar lustiger Nachmittag, der sicher seine Wiederholung erfahren muß, weil eben so sehr viele Kinder vor der Türe des Paradieses wieder umkehren mußten, da der Saal eben bis „unter die Pannen" besetzt war.

F. H.

Die letzte Garbe.

Wunderschöne Erntebräuche haben sich erhalten.

Der August gehört — trotz seiner gewaltigen Hitze — für das Bauernhaus zu den arbeitsreichsten Monaten. Das drückt sich auch in einigen treffenden Arbeitssprüchen aus: „Wer im August schläft, tut es auf seine Kosten; oder „Im August werden die Hausfrauen zu Hausmägden."

An der Erntezeit haften die ältesten Bräuche. Besonders bunt und mannigfaltig sind die Bräuche, die sich an die letzte Garbe heften, mannigfach die Bezeichnungen. Am meisten verbreitet ist wohl der Ausdruck „die Alte" oder auch „der Alte" für die letzte Garbe. Sie wird wie eine Puppe zurechtgestutzt und mit Bändern und Blumen geschmückt. Das Mädchen, das sie bindet, empfindet dies Amt als besondere Ehre und nimmt es als Vorbedeutung, als „Glücksorakel", gerne an. In der Schweiz sagt man, daß das Mädchen die Wiege binde. In der Priegnitz bildet man aus der letzten Garbe die Gestalt eines Mannes, „den Alten". Ist nun „der Alte" gebunden, dann fährt man ihn mit dem festlich bekränzten Erntewagen in den Hof und überbringt ihn der Bäuerin, wobei der Vormäher einige Verse spricht. Die Bäuerin gibt als Dank ein kleines Festmahl, wobei man „den Alten" mit an den Tisch setzt. Darnach schwenkt ihn jede Binderin im Tanze herum.

Vielfach, besonders in Westfalen, ist auf dem letzten Kornwagen der sogen. Harkelmai untergebracht. Wenn alles Getreide geschnitten und in Garben gebunden auf die Wagen geladen ist, werden mit einer großen Zierharke die zerstreut liegenden einzelnen Halme zusammengerecht. Dieses „Harkelse" birgt den heimzuführenden „Korngeist", den Schöpfer und Förderer ferneren Ackersegens. In Westfalen steckt man ferner einen mit Bändern und Aehren geschmückten Buchen- oder Birkenmast aufs Feld. Dieser wird mit dem Nachgeharkten auf das letzte Fuder gehoben und heimgebracht. Naht sich der Wagen der Einfahrt zum Hofe, so muß ihm der Bauer ehrerbietig entgegenkommen und den Schnittern einen Trunk entgegenbringen, anderfalls sie das Recht haben, ihm die Kohlköpfe im Garten abzuschneiden.

Das letzte Erntefuder, das den Erntekranz heimbringt, wird gekrönt durch eine Festlichkeit, die Bauer und Bäuerin ihren Leuten veranstalten. Das Erntefest wird je nach Landschaft und Brauch begangen, aber überall kommt die Schicksalsverbundenheit, die Arbeitsgemeinschaft und Hausgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in sinniger Weise zur Geltung. Zur Ernte gehört der Tanz, der sich an die Ueberreichung der Erntekrone an die Gutsherrschaft anschließt. Die Musik spielt die erste Tanzweise auf, der Gutsherr engagiert die erste Vorbinderin, der Großknecht die Gutsherrin. Dann dreht sich Jung und Alt im Tanze, wobei das von der Gutsherrschaft gespendete „Erntebier" zur Feier des Tages rechtschaffen beiträgt. Das „Kranzelbier" im Anschluß an das letzte Erntefuder ist der Vorläufer des am Abschluß der gesamten Ernte gefeierten Erntedankfestes.

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen u. drucken, hiesige Angestellte und Botinnen und Boten befördern die

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuß entsteht.

heim nach Neuwerk für die Zeit vom 8. August bis 5. Sept. geschickt.

Wallfahrt nach Trier. Der Pilgerzug fährt morgen um 6.04 Uhr. Pilgermessen sind im Münster um 4,30 und 5 Uhr, in St. Marien um 5 Uhr.

Die zweite Ferienwanderung auch bei Regenwetter. Das Amt für Jugendpflege und Leibesübungen teilt ergänzend mit, daß die zweite Ferienwanderung auch bei Regenwetter stattfindet, jedoch ist dann das Wanderziel für die Mädchengruppen der Saal des Gesellenhauses, für die Knabengruppen die Halle der Dreikönigenschule. Die Führer(innen) und Helfer(innen) werden gebeten, davon Kenntnis zu nehmen.

Kinderfest im Stadtwald. Heute und morgen findet im Kaffee Waldesruh ab 4 Uhr großes Kinderfest mit Kinderpferderennen, Kasperletheater und Onkel Seppel aus Tirol statt. Eintritt 0,05 Mark.

Neußer Puppenspiele wiederholen. Das Puppenspiel „Et Kermesjeld" von Karl Kreiner wird am Freitag, nachmittags 5 Uhr im Gesellenhaus wiederholt. Eintritt für Kinder 10 Pfg., Erwachsene 20 Pfg. Vorverkauf im Gesellenhaus und bei Jean Dahmen, Niederstr. 6.

Vom Neußer Artilleriekorps. Donnerstag 8 Uhr Chefwahl des Neußer Artilleriekorps. Anschließend Ehrengeleit des neugewählten Chefs zu seiner Wohnung.

Vor dem Neußer Richter. Fahrlässigerweise einen Waldbrand im Mühlenbusch bei Ueckerath verursacht zu haben, wurde einem Mann aus Ueckerath zur Last gelegt. Es war ihm deshalb eine Geldstrafe von 25 M. auferlegt worden. Sein Einspruch war erfolglos. — Derselbe Angeklagte war mit einem andern wegen Jagdvergehens zu je einem Monat Gefängnis bestraft worden; ein dritter zu 6 Wochen Gefängnis. Auf den Einspruch der Angeklagten erkannte das Gericht gegen jeden auf einen Monat Gefängnis. — Ein Mann soll in Gemeinschaft mit einem Jugendlichen einem Hilfspolizeibeamten auf der Marienstraße in Neuß die Pistole abgenommen und ihn beleidigt haben. Das Gericht erkannte auf 20 M. Geldstrafe. — Wegen Entwendung eines Kartons Kokosfett aus dem Eilgüterschuppen des hiesigen Bahnhofes wurde ein Mann zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. — Vorgeführt wurde ein 21 Mal wegen Bettelei vorbestrafter Mann, der wiederum beim Betteln ertappt worden war. Er wurde zu 6 Wochen Haft verurteilt. — Zwei Privatklagen endeten mit der Verurteilung der Angeklagten zu 15 Mk. bzw. 5 Mark Geldstrafe.

Wegen Trunkenheit in Schutzhaft. Gegen 17,45 Uhr wurde eine Person wegen Trunkenheit und Beteiligung an einer Schlägerei in Schutzhaft genommen. Gegen 22,30 Uhr wurde bei einer Schlägerei auf dem Berghäuschensweg eine Person leicht verletzt. Gegen 22,45 Uhr nahm man zwei weitere Personen wegen Trunkenheit in Schutzhaft.

Verhinderter Einbruch? Gegen 2 Uhr in der letzten Nacht bemerkte man auf der Gartenmauer des Arbeitsdienstlagers eine Person, die auf mehrmaligen Anruf keine Antwort gab. Ein abgefeuerter Schuß verfehlte sein Ziel.

Flugtag in Neuß. Am 10. September wird auf den Rheinwiesen wieder ein Flugtag abgehalten werden.

Die Bonner Kevelaer-Pilger in Neuß.

Heute abend werden die Bonner Kevelaer-Wallfahrer unsere Stadt durchziehen und in gewohnter Weise in der Pfarrgemeinde St. Joseph übernachten. Seit 234 Jahren, seit dem Jahre 1699, geht alljährlich aus der Stadt Bonn eine Fußprozession nach Kevelaer zum Gnadenbild der Trösterin der Betrübten. Acht Tage lang sind die Pilger unterwegs.

In dem vor einiger Zeit erschienenen, von dem geistlichen Führer der Prozession, Pfarrer Radermacher (Bonn) verfaßten Büchlein „Pilgerfahrten nach Kevelaer — ihr Weg und Geist" schildert der Verfasser den Verlauf der Prozession und den Einzug in Neuß, das die Pilger mit dem Glockenspiel des Klosters „Immaculata" empfängt. An anderer Stelle schildert Pfarrer Radermacher, wie einmal in Grimlinghausen, das sie gerade am Schützenfest durchzogen, der ganze Schützenzug vor den Pilgern stramm stand, die Musik schwieg und „Augen links" kommandiert wurde. Von dem gleichen Verfasser ist in den letzten Tagen ein anderes Büchlein „Der Wallfahrer und die betende Kirche" erschienen, ebenfalls im Verlag Butzon und Berker, Kevelaer.

An unsere verehrlichen Mitarbeiter in Stadt und Land

möchten wir uns einmal mit einer Bitte wenden. Die uns zugehenden Manuskripte für den redaktionellen Teil unserer Zeitung sind vielfach so beschaffen, daß sie sowohl bei der Bearbeitung durch die Schriftleitung wie insbesondere bei der Herstellung des Satzes und dem Lesen der Korrekturen viel ärgerlichen Aufenthalt und — Druckfehler verursachen. Diese wären größtenteils zu vermeiden, wenn man frdl. fernerhin bei Anfertigung der Zuschriften folgendes beachten wollte:

In erster Linie ist erforderlich **deutliche Schrift**, vor allem bei den Namen und Ziffern.

Daher schreibe man möglichst mit Tinte und nicht mit Bleistift.

Die Schreibmaschine ist stets vorzuziehen, doch sende man niemals blasse, unleserliche Durchschläge. Diese letzteren sind insbesondere eine, wenn auch ungewollte, Rücksichtslosigkeit gegen diejenigen, die solch verschwommene Schrift in fliegender Hast zu lesen gezwungen sind.

Das Papier sei nicht zu dünn, nicht zu durchscheinend und nicht zu kleinen Formats.

Nur auf einer Seite beschreibe man stets das Papier, da die Manuskripte aus technischen Gründen häufig zerschnitten werden müssen. Ferner lasse man seitlich immer einen 4—5 Zentimeter breiten freien Rand für die notwendigen redaktionellen Aenderungen.

Der Zwischenraum zischen den Zeilen sei möglichst weit gehalten.

Etwaige Aenderungen des Manuskriptes wolle man nicht zwischen die Zeilen, sondern — mit einem entsprechenden Zeichen — in den freien Rand des Manuskriptes notieren.

Und schließlich befleißige man sich bei der Berichterstattung möglichster Kürze. Ueberflüssige Bemerkungen — die ja doch dem unerbittlichen Rotschrift zum Opfer fallen — lasse man von vorneherein weg. —

Schriftleitung, Setzer und Korrektor würden den Mitarbeitern dankbar sein, wenn sie für die Folge nach vorstehenden Angaben verfahren und so die tägliche aufreibende Arbeit der Zeitungsherstellung wesentlich erleichtern würden.

Neuordnung der Mittelstands-Organisationen.

Der Reichsleiter des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, Dr. von Rentelen, hatte alle bisherigen Gau-Kampfbundleiter aus dem Reich zu einer Besprechung nach Bad Neuenahr eingeladen, die der Umorganisation des bisherigen Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand gemäß den Anordnungen des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, galt. Aehnlich wie für die Arbeitnehmer die NSBO., wird für den gesamten gewerblichen Mittelstand eine Nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbetreibenden-Organisation (NS-HAGO) geschaffen als Gesamtverband, der Handwerk, Handel und Gewerbe des ganzen Reiches in der großen Deutschen Arbeitsfront vertreten soll. In diese NS-HAGO. werden nur solche aufgenommen, die vor dem 1. Mai 1933 Kampfbundmitglied waren. Gleichzeitig wird ein Gesamtverband von Handel, Handwerk und Gewerbe (GHG) geschaffen, in welchem alle in Frage kommenden Deutsche aufgenommen werden, auch wenn sie später dem Kampfbund beigetreten sind. In diesem Gesamtverband sind sämtliche deutschen Spitzenverbände des gewerblichen Mittelstandes organisiert, und zwar der Reichsverband des Deutschen Handwerks, die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, der Reichsverband des Groß- und Ueberseehandels, der Reichsverband des Deutschen Gaststättengewerbes, der Reichsverband der ambulanten Gewerbetreibenden und der Reichsverband der Handelsvertreter Deutschlands. Die bisherigen Ziele des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, die neben der Schulung und Erziehung auch wirtschaftliche Erfolge für den Mittelstand erstrebten, sind abgelöst worden und konzentrieren sich jetzt auf die Erziehung des Mittelstandes im Geiste des Führers Adolf Hitler.

Stabsleiter Sohns wurde zum Reichsschulungsleiter der NS-HAGO. und des GHG. ernannt. An Stelle der Mittelstandszeitschrift des Kampfbundes wird ein „Zentralblatt", ähnlich der NSBO-Zeitschrift, herausgegeben.

Ausklang in Grimlinghausen.

Montag abend erschienen Oberbürgermeister Henrichs, Beigeordneter Dr. Entner, Fraktionsführer Direktor Goebbels und Dr. Flecken auf dem Kirmesplatz. Von hier wurden sie unter stürmischem Jubel unter Vorantritt einer Musikkapelle ins Festzelt geleitet, wo der Präsident des Grimlinghauser Bürger-Schützenvereins, Heinrich Brülin, die Ehrengäste willkommen hieß. Nach einem dreifachen Hoch auf die Neußer Gäste wurde zum Ehrentanz aufgespielt.

Der Dienstagmorgen wurde mit Preis- und Korpsschießen auf dem Schützenplatz verbracht. Vorerst schossen die Hubertusschützen ihren Korpsvogel. Die Pfänder gingen an folgende Schützen: Hubert Roß (Kopf), Franz Gierling (rechter Flügel), Karl Derichsweiler (linker Flügel), Willi Rottmann (Schweif). Die Königswürde errang durch Abschuß der Platte Josef Rongen jr. Danach betraten die Jäger den Schießstand. Hier waren die Ergebnisse wie folgt: Adam Meuter (Kopf), Hans Königshoven (rechter Flügel), Jakob Koch (linker Flügel), Adolf Hurtmann (Schweif). Die Königswürde fiel an den Jäger Hubet Koch. Auch die Edelknaben schossen ihren König aus: große Freude herrschte in diesem Lager, als Josef Nießen zum König proklamiert wurde. Im Anschluß daran beglückwünschte Präsident Brülin die einzelnen Sieger. Auf dem Rummelplatz begann eine große Kinderbelustigung, wozu die Schokoladenfabrik Feldhaus eine größere Menge Schokolade gestiftet hatte. Wie alljährlich, so sorgte auch in diesem Jahre Komiteemitglied Breuer für eine Freifahrt der Jugend auf den Karussels.

Am Nachmittag trat das Regiment zum letzten Umzug sauber und vollzählig an. Wiederum hatten sich zur schneidigen Parade viele Zuschauer eingefunden. Auf dem Schützenplatz dankte Oberst Kroonen dem Regiment für die tadellose Haltung an den Festtagen. Diesem Dank schloß sich der Vorsitzende, Präsident Heinr. Brülin, in seinen meisterhaften Ausführungen an. Er dankte weiter dem alten Schützenkönig und überreichte ihm für seine abgelaufene Regierungszeit, die im Zeichen der nationalen Erhebung gestanden habe, eine Auszeichnung. Weiter dankte er allen, die an der Ausgestaltung des Festes mitgeholfen haben. Ein Hoch auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg und auf den Reichskanzler Adolf Hitler beschlossen seine Ausführungen. Danach wurde das Horst-Wessel- und Deutschlandlied gesungen. Im Festzelt entwickelte sich ein reges Leben.

Abends wurde das neue Königspaar in festlichem Zuge an der Wohnung abgeholt und durch die schön illuminierten Straßen zum Festzelt geleitet. Die festliche Huldigung eröffnete der Präsident mit seinem Komitee, weiter folgten der Oberst mit seinen Offizieren, Fahnenträger, die Mitglieder des Sänger-Grenadierzuges, aus dessen Reihen der König stammt, danach kamen die Jäger, die ihre herrlichen Blumenangebinde aus den Trinkhörnern dem Königspaare überreichten. Manche Rede und Gegenrede wurde noch gehalten, aber allmählich verstand die Kapelle Heinen die regelrechte Schützenstimmung so zu heben, daß das Schützenleben ungehemmt in Bewegung war. Lange wurde noch getanzt, der frühe Morgen war schon da. Mit Stolz kann der Bürger-Schützenverein Grimlinghausen auf das ohne Störung verlaufene Schützen- und Volksfest 1933 zurückblicken.

Vereinsnachrichten.

„Nobesia", Verein kath. Kaufleute. Heute 20.30 Uhr im Wintergarten der B.-G. Vereinsabend mit Kegeln.

Jungfrauen-Kongregation St. Quirin. Lautengruppe 1 und 2. Heute 7.30 Uhr Herz-Jesu-Kloster. Wanderung.

Kath. Arbeiterverein St. Marien. Donnerstag 8 Uhr Vorstands- und Vertrauensmännersitzung auf dem Büro. Alle!

Verein christlicher Mütter St. Marien. Donnerstag morgen 8.30 Uhr Exequien für Frau Eva Roh; Beerdigung 11 Uhr vom Sterbehaus Frankenstraße 50.

Deutsches Jungvolk. Heute 4 Uhr Appell für Fähnlein Süd, Nord und Mitte.

Warenmärkte

Schleppendes Geschäft am Kölner Hauptmarkt.

Köln, 16. Aug. Nach kurzer Unterbrechung war gestern wieder ein überfüllter Hauptmarkt zu verzeichnen. Besonders stark waren die Zufuhren an Einmachbohnen und Gurken, aber es fehlte die Kauflust. Der Absatz vollzog sich schleppend, und am Marktschluß standen noch große Mengen Bohnen und Gurken unverkauft. — Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Nieren 260—300; blaue 350; Industrie 220—240 Pfg. der Zentner; Strauchbohnen 6—9; Stangenbohnen 10—13; Wachsbohnen 6—11; dicke Bohnen 2—3; Erbsen 8—10; Weißkohl 2,5—4; Rotkohl 5—7; Wirsing 4,5—6; Spinat 12—15; Karotten 3—5; Möhren 4,5—6; Zwiebeln 5—7; Einmachzwiebeln 7,9; Tomaten 7 bis 10; Kürbisse 4,5—5 Pfg. das Pfd., Kopfsalat 5—7; Endivien 11—12; Rotkohl 7—12; Wirsing 8—12; Breitlauch 1,5—3,5; Kohlraben 2—5; Sellerieknollen 5—8; Rettich 2 bis 5; Salatgurken 10—18 Pfg. das Stück; Einmachgurken 50—80; Salzgurken 80—140 Pfg. die 100 Stück; Mangold 2—3; Radieschen 2—3; Petersilie 2—2,5 Pfg. das Gebd.; Kochäpfel 5—10; Eßäpfel 16—25; Kochbirnen 6—12; Eßbirnen 18—25; Pflaumen 12—22; Reineklauden 12—16; Mirabellen 17—20; Himbeeren 23—26; Johannistrauben 12—14; Preißelbeeren 18—26; Pfirsiche 18—28; Molkereibutter 132—137; Landbutter 125—132 Pfg. das Pfd.: Eier 6,5—10,5 Pfg. das Stück.

Butternotierungen der Kölner Warenbörse.

Deutsche Markenbutter 127—130; Deutsche Molkereibutter 1. Sorte 126; dito 2. Sorte 121 Mark für 100 Pfund.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Märk. Weizen, Durchschnittsqual. Gewicht Kilo pro hl. 76 173—175; Märk. Roggen, Durchschnittsqual. Gew. Kilo pro hl. 71-72, 140—142; dito Warthe Netze 152 cif Berlin; Braugerste 165—175; neue Wintergerste 2zeilig 146—154; dito 4zeilig 136—142; Märk. Hafer, Durchschnittsqual. alt 134—140; dito neu 124—133; Weizenmehl 22,5—26,25; Roggenmehl (etwa 70 Proz.), neu 19,5—21,5; Weizenkleie 9,10—9,30; Roggenkleie 8,50—8,80; Raps 3,10—3,20; Viktoriaerbsen 25,5—31; Kleine Speiseerbsen 21—22; Futtererbsen 13,5—15; Wicken 14,25—16; Leinkuchen, Basis 37 Proz. 14,60; Erdnußkuchen, Basis 50 Proz., ab Hamburg 14,70; Erdnußkuchenmehl, Basis 50 Proz., ab Hamburg 15,40; Trockenschnitzel 8,60; Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 13,30—13,40; dito ab Stettin 14; Kartoffelflocken 13,10; drahtgepr. Rogenstroh 0,45—0,65; Weizen-, Hafer- und Gerstenstroh, drahtgepr. 0,35—0,55; gebund. Roggenlangstroh 0,70—0,95; bindfadengepr. Roggenstroh 0,45—0,65; dito Weizenstroh 0,35—0,50; Häcksel 1,20—1,40; handelsübls Heu, ges. trocken 1.10—1,40; gutes Heu (erster Schnitt) 1,90—2,40; Luzerne, lose, erster Schn. 2,30—2,70; Thymotee, lose 2,40—2,75; Kleeheu, lose, erster Schnitt 2,30—2,70; Mielitzheu, lose (Warthe) 1,50—1,85; drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40.

Weizen: Sept. 190,5—190,5; Okt. 192—192; Dez. 195—195. Roggen: Sept. 156,75—156,75; Okt. 159 bis 159; Dez. 161,5—161,5. Hafer: bis 133.

Kölner Produktenbörse.

Weizen ausländ. 22,50—24; Hafer hiesiger 13,40—13,50; Wintregreste inländ. 15; Sommergerste inl., neu 17—18; Mais, grober 17,75; dito kleiner 19,35; Weizenmehl inländ. 25; Rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 25,50 bis 25,75; rhein. Auszugsmehl mit Auslandsweizen 30,50 bis 31,25; Roggenmehl, 70 Proz., inl. 21,50—22; Roggenschrot inl. 18—18,25; Weizenkleie 8—9,25; Roggenkleie 7,60 bis 7,80; Leinkuchenmehl 38 Proz. 15,75—16; Erdnußkuchenmehl, 50 Proz. 14,85—15; dito 54 Proz. 15,35—15,60; Sojaschrot (extrahiert) 46 Proz. 14,30—14,80; Palmkernkuchen, lose, 21 Proz. 14,35—14,60; Trockenschnitzel, lose 7,75—8; Zuckerschnitzel, lose 8,75—9,50; Rohmelasse 6,50 bis 6,75; Wiesenheu, inl., lose 4,80—5,20; Rotkleeheu, lose 5,60 bis 6; Luzernekleeheu, lose 6,20—6,50; Roggenstroh, gepreßt 1—1,20; rhein. lange gelbe (Nieren-)Kartoffeln 2,90; rhein. Kart. Böhms allerfrüheste, gelbe 2,25; norddeutsche runde, gelbe Kartoffeln (Zwickauer) 2,25; nordd. lange gelbe (Nieren-)Kartoffeln 2,50; hess. u. pfälz. Kart. Böhms allerfrüheste gelbe 2,35 Mark für 50 Kilo.

Rheinischer Weizen 76 Kilo und rheinischer Roggen 72 Kilo konnte nicht notiert werden, da die Großmühlen zu den von den Börsen Köln, Krefeld und Aachen festgesetzten Hektolitergewichtsbestimmungen nicht Käufer waren.

Marktbericht der Obst- und Gemüseversteigerung zu Krefeld

vom 14. August 1933.

	M.-Mk von	M.-Mk bis		M.-Mk von	M.-Mk bis
Je 100 Pfund			rote Beete	—.—	—.—
a) Erstlinge	2.20	—.—	Tomaten	8.10	9.30
Industrie	2.10	—.—	Essiggurken	11.70	17.50
Sommerspinat	2.20	3.10	Salzgurken	5.90	8.80
Wirsing grün	5.—	6.50	Salatgurken	3.90	5.60
Rotkohl	4.30	5.50	Birnen	—.—	—.—
Weißkohl	2.20	2.50	Pflaumen	14.—	—.—
Strauchbohnen	6.50	7.70	Trauben	54.—	57.—
Stangenbohnen	10.40	11.60	Je 100 Stück		
Wachsbohnen	8.70	10.80	Sellerie	—.—	—.—
Prinzeßbohnen	14.20	15.40	Porree	1.50	—.—
Dicke Bohnen	2.40	2.50	Blumenkohl	—.—	—.—
Reisererbsen	—.—	—.—	Kopfsalat	2.20	4.20
Strauchererbsen	14.10	14.90	Endivien	1.70	4.10
Zwiebel	6.50	7.—	Treibhausgurken	10.90	11.50
rote Möhren	4.50	—.—	Kohlrabi blau	4.30	—.—

Anfuhr Gemüse: stark. Nachfrage Gemüse gut.
Nächste Gemüse-Versteigerung 17. 8. 33.

Hamburg.

Auftrieb: Schweine 5280; Kälber 1038.

Preise: Schweine: Beste Fettschweine 40—41; Mittelware 39—41; gute leichte Ware 37—39; leichte Ware 35 bis 36; sehr leichte und geringe Ware 30—35; Sauen 27 bis 36. **Kälber:** Doppellender, bester Mast 53—70; Mastkälber, beste 45—51,5; mittlere Mastkälber 35—44; geringe Kälber 28—34; geringste 15—25.

Marktverlauf: Schweine langsam; Kälber mäßig, rege.

Schiffsverkehr im Inner-Hafen zu Neuß

am 15. August 1933.

Angekommen: Seedampfer „Phlades", von Düsseldorf; Seedampfer „Andromeda", von Düsseldorf; Seedampfer „Karlsruhe", von Köln; Güterdampfer „Industrie 12", von Düsseldorf; Motorschiff „Demerag 124", von Düsseldorf; Motorschiff „Dankbarheid 2", von Düsseldorf; Motorschiff „Zug", von Düsseldorf; Motorschiff „Industrie 5", von Köln-Mülheim; Motorschiff „Regina Coeli", von Köln; Kahn „Neptun 56", von Ludwigshafen; Kahn „Sani 14", von Rotterdam; Kahn „Odessa", von Spyck; Kahn „Sani 11", von Reisholz; Kahn „Credo", von Rotterdam.

Abgegangen: Seedampfer „Phlades", nach Köln; Seedampfer „Andromeda", nach Köln; Seedampfer „Karlsruhe", nach Düsseldorf; Güterdampfer „Industrie 12", nach Reisholz; Motorschiff „Demerag 124", nach Frankfurt; Motorschiff „Dankbarheid 2", nach Reisholz; Motorschiff „Industrie 5", nach Düsseldorf; Motorschiff „Regina Coeli", nach Rotterdam; Kahn „Ethntje", nach Düsseldorf; Kahn „Ingona", nach Duisburg; Kahn „Bertha Marthe", nach Ruhrort; Kahn „3 Gebroeders", nach Mannheim; Kahn „Panama", nach Ruhrort; Kahn „Herolini", nach Ruhrort.

Unterhaltung und Wissen

Mittwoch, 16. August 1933 — Jahrgang 60 — Nummer 222

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Das Gesicht der Straße. / Von Heimatlosen und Kolonisten, Kunden und Pennern.

Von Hans Haenns.

(Copyright 1933: by Hans Haenns, Düsseldorf, Roßstr. 38.)

Der Verfasser, während des Krieges Offizier und später als Kaufmann ein Opfer der Inflation, ist als Holzreisender der Heilsarmee, Düsseldorf, nicht unbekannt und kennt das Leben auf der Landstraße aus eigener Anschauung.

Der größte Feldherr aller Zeiten, das Schicksal, mußte in den letzten Jahren einschneidende Truppenverschiebungen in allen Berufs- und Standesschichten vornehmen. Herrscherkronen rollten in den Staub, Laien nahmen zum Teil die Geschicke der Völker in die Hände, wie ja auch in den ersten Nachkriegsjahren in Deutschland. Umwälzungen auf allen Gebieten des Sports, des Handels, der Kunst und Wissenschaft fanden statt. Da wird es wohl kaum verwundern, daß auch der „sechste Stand", „das Gesicht der Straße" den Verhältnissen der Jetztzeit Rechnung getragen und sich von Grund aus geändert hat. Wenn man früher von den „Tippelbrüdern", den „Monarchen" und „Rittern der Landstraße" sprach, so sah man Zillesche und Bassermannsche Gestalten, zerlumpt, versoffen, vagabondierend und bettelnd ihre Straße ziehen, von Dorf zu Stadt, von Stadt zu Dorf. Ihre Zunft hat sich durch die Arbeitslosigkeit naturgemäß enorm vergrößert und ungeahnte Veränderungen erfahren.

Heute kann man von drei Kategorien wandernder Gesellen sprechen, die sich aber in sich fast wesensfremd gegenüberstehen. Da ist zunächst — gewissermaßen als Traditionskompagnie — die Gruppe der alten „Speckjäger" oder „Penner" zu nennen, die sich aber — nach Vorkriegszeit gerechnet — im großen ganzen wenig verändert hat. Die Garde hält noch auf ihrem „alten Ruf", sie hat dieselbe Sprache, dieselben Zeichen und Gebräuche wie einst. Nur fallen beim „Klopfen" die Gaben spärlicher aus, und infolge der hohen Spritpreise muß der Genuß von „Köm un' Beer" (Kümmel und Bier) eingeschränkt werden. Als beliebter und billiger Ersatz für Hennessy gilt der „Brenner" oder „Brennabor", ein Zeug aus Brennspiritus, Wasser, Zucker und Fruchtsaft, das kunstgerecht am Straßenrand destilliert wird. Wenn dann bei zunftgemäßen Gesprächen die „Brennerflasche" kreist, dann fühlt sich der „Bruder von der Landstraße" in seinem Element. Mit Verachtung schaut jener Prominente der Penner auf seine Kollegen der anderen Fakultät, die auf „Rennschein" reisen.

Diese Gruppe zieht durch deutsche Lande mit einem Wanderschein, der auf der ersten besten Wanderarbeitsstätte ausgestellt wird. Hierfür muß der Wanderer 1½ Tage arbeiten und kann dann getrost als Mitglied des sogenannten „Rennvereins" seine Straße ziehen. Der Weg führt nun von Stadt zu Stadt, wo gerade eine Wanderarbeitsstätte vorhanden ist. Ein Teil der Strecke wird mit der Bahn und ungefähr 18—25 Klm. täglich zu Fuß zurückgelegt. Am Vormittage muß der Reisende auf der jeweiligen Arbeitsstätte etwa vier Stunden einer leichten Beschäftigung — meistens Holzhacken — nachgehen, und erhält hierfür volle Beköstigung, Unterkunft und den Fahrschein für eine eventl. gewährte Bahnfahrt. Auf solche Art kann unser Freund täglich durchschnittlich 35—60 Klm. zurücklegen, und kommt verhältnismäßig schnell und vor allen Dingen vollkommen kostenlos zu seinem Ziel. So kann man von Hamburg bis Neuß a. Rh. in ca. 13 Reisetagen gelangen, ohne von irgend einer Wohlfahrtsbehörde abhängig zu sein oder fremde Leute um Almosen angehen zu brauchen. Auf die Dauer ist aber diese Art des Reisens unstet, flüchtig und beschwerlich. Auch werden große Forderungen an Garderobe und Gesundheit gestellt. Langsam aber sicher kommt der „Aermste auf Rennschein" in „Bruch". Der Schluß ist dann, um nicht ganz zu verkommen — die Arbeiterkolonie.

Man dürfte wohl von einer Arbeiter-Kolonie gehört haben, ohne sich eine rechte Vorstellung von solcher Einrichtung machen zu können. Eine Schöpfung „Vater Bodelschwinghs", des genialen Menschenfreundes, ist die erste deutsche Arbeiter-Kolonie Wilhelmsdorf bei Bethel-Bielefeld, die im Vorjahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Mit Unterstützung der gesamten deutschen Bevölkerung, namhafter Persönlichkeiten und besonders des damaligen Kronprinzen Friedrich gründete Pastor Friedrich von Bodelschwingh im Jahre 1882 die Kolonie am Rande der Senne. Hier nahm er durchreisende Wanderburschen, Landstreicher usw. auf und brachte sie z. T. dahin, daß sie möglichst wieder Mitglieder der menschlichen Gesellschaft wurden. Nach und nach haben sich gegen 60 solcher Kolonien in Deutschlands Gauen aufgetan, wovon viele zu den Bethel-Anstalten gehören. Auch der Vatikan ist dem Beispiel Bodelschwingh's gefolgt und hat bei Neapel eine große Arbeiter-Kolonie gegründet, wo bereits Tausende von Wanderern aller Herren Länder Aufnahme gefunden haben. Ganz besonders nehmen sich auch der Caritasverband, die Heilsarmee und die innere Mission der wandernden Erwerbslosen an, indem sie in ihren Industrieheimen den Leuten Arbeit und Verdienst bieten. So sind in fast allen Großstädten eine ganze Anzahl solch wohltätiger Anstalten entstanden, und manch Verzweifelter hat ihren Segen verspürt. Die Heime der Heilsarmee bestehen zum Teil schon gegen 30 Jahre und liefern vor allen Dingen Brennholz, das von den Insassen zerkleinert und verkauft wird. Natürlich leiden alle Anstalten unter dem Druck heutiger Notzeit. In Weltkriegs- und Nachkriegsjahren kamen zu den Arbeiter-Kolonien und den städtischen Heimen immer mehr Erwerbslose, die von den geringen Unterstützungssätzen sich nicht ganz ernähren konnten, und die auf ehrliche Art und Weise ihren vollen Unterhalt verdienen wollten.

In diesen Heimen lernen wir die dritte Gruppe der Heimatlosen kennen und verstehen. Dieses Verstehen läßt dann wohl manches verzeihen. Wer die rund 180 Kolonisten in Wilhelmsdorf während ihrer Freizeit und der Arbeit beobachtet hat, wird erstaunt sein über den höflichen Ton, der überall herrscht. Höflichkeit und gute Sitten wird man beides finden. Bezeichnend ist der Ausspruch eines alten „Speckjägers": „Um des Himmels willen nicht nach Wilhelmsdorf! Dort muß man arbeiten und die „Kunden" (Fachausdruck für „Penner", Landstreicher usw.) reden sich mit „Sie" an!" Arbeit und Höflichkeitsakte sind nichts für Pennerseelen und im Gegensatz zu den Vorkriegsjahren haben sich jetzt in den Kolonien fast ausnahmslos nur solche Elemente niedergelassen, die gerade arbeiten wollen, die Zucht, Ordnung und Pflichtgefühl noch nicht verlernt haben und auch nicht verlernen wollen. Man findet Arbeiter, Handwerker, Kaufleute, abgebaute Lehrer, Künstler, Akademiker und ehemalige Offiziere vereint zu gemeinsamer Arbeit. Gewiß fällt auch manchem Kolonisten die ungewohnte Feldarbeit schwer, aber ein ermunterndes Wort, das Beispiel der anderen Arbeitskollegen hilft darüber hinweg. Möglichst wird den Insassen eine Beschäftigung in ihrem Beruf zugeteilt, doch ist dies bei der großen Zahl der verschiedenen Stellungen nicht immer durchführbar. Für eine ca. 9—10stündige Arbeitsleistung in der Landwirtschaft, in den Handwerksstuben, im Büro, Haushalt oder in den Viehställen erhalten die Kolonisten Unterkunft, Verpflegung und eine Tagesprämie von einigen Groschen. Abends und Sonntags ist den Insassen noch genügend Gelegenheit geboten, ihre Freizeit unterhaltend zu gestalten oder ihre Kenntnisse zu fördern. So hat die Kolonie Wilhelmsdorf einen Gesang- und Theaterverein sowie einen Hand- und Fußballklub. Von den rund 180 Männern sind über 30 Schachspieler, die in Turnieren mehrere Male im Jahr ihre Kräfte messen. Kegelbahn und Radio fehlen nicht. Eine umfangreiche Bibliothek sorgt für Unterhaltung und die geistige Förderung der Leser. Kunst und Schrifttum werden nicht vernachlässigt. Nicht selten findet man Aufsätze und Dichtungen in Tages- und Wochenzeitschriften. Manches Porträt, manch wohlgelungene Skizze verlassen Wilhelmsdorf.

Alle erwähnten Faktoren legen Zeugnis ab von dem ernsthaften Ringen und Streben der Kolonisten. Ein etwas verkehrtes Bild geben häufig Tendenzberichte über das sittliche Niveau dieser zeitlich Abgeschlossenen. Darin wird durchweg klargelegt, in welch zerlumpten und degenerierten Zustand die Aermsten die Kolonie — als ultima ratio — betreten, und wie dann dieselben Leute in guter „Schale", moralisch und körperlich gesundet, durch Beschaffung eines festen Arbeitsverhältnisses wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Tempi passati! Als vor 50 Jahren der Gründer der Kolonie die Pforten von Wilhelmsdorf öffnete da waren es durchweg arbeitsscheue Elemente, die „Brüder der Landstraße", welche durch die Tore traten, froh, für eine Zeit den körperlichen Leiden des „Tippelns" entgangen zu sein. Heute ist es ein kleiner — und nicht der schlechteste — Teil arbeitsfroher Deutscher, die durch die Not der Zeit aus ihrer Stellung, aus ihrem Beruf gerissen sind und ohnmächtig aber nicht verzweifelt auf bessere Tage warten.

Geschäft ist Geschäft.

„Was muß man tun, um die Zähne gesund und weiß zu erhalten? Na, Friedel?"

„Man muß sie putzen, Herr Lehrer."

„Und wann soll man sie putzen?"

„Morgens, nach Tisch und abends."

„Sehr gut. Und womit soll man sie putzen?"

„Mit einer Zahnbürste."

„Hast du eine Zahnbürste?"

„Nein, Herr Lehrer."

„Haben deine Eltern eine Zahnbürste?"

„Nein."

„Recht nett! Woher weißt du denn überhaupt was von Zahnbürsten?"

„Wir verkaufen welche, Herr Lehrer." („Tit-Bits".)

Vom Büchertisch:

Von der Kolonial-Sondernummer der DFZ.

Wenn die Deutsche Frauen-Zeitung, aus dem Beyer-Verlag, Leipzig, seit 40 Jahren als Trägerin des deutschen Geistes und deutscher Kultur aufs engste der deutschen Frau verbunden, gerade jetzt eine Kolonial-Sondernummer herausbringt, so kommt sie damit dem Wunsch und Gedanken Millionen deutscher Frauen und Männer entgegen. Das wunderschöne, reichhaltig ausgestattete Heft weist als Mitarbeiter Namen wie Generalmajor v. Lettow-Vorbeck, Geheimrat Rudolf Böhmer, ehem. Bezirksamtmann in Lüderitzbucht und Verfasser des bekannten Werkes „Das Erbe des Enterbten", Generaldirektor Wilh. Kemmer, Else Frobenius u. a. auf. Reich bebilderte Beiträge — „Warum Kolonien?", „Frauenarbeit in Afrika", „Unsere schwarzen Schutzbefohlenen", „Die koloniale Frauenschule in Rendsburg" usw. usw. — machen das Heft für den Eigenbesitz ebenso wertvoll wie als Geschenk. Ueberall ist die reichhaltige Sondernummer für 36 Pfg. zu haben, notfalls direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Empfang der italienischen Atlantik-Flieger.

Die Flugzeuge des Balbo-Geschwaders kreuzen kurz vor der Landung über ihrem Heimathafen Ostia.

Der Duce und der zum Luftmarschall ernannte Italo Balbo, der Führer der Ozean-Flieger, auf dem Flugplatz von Ostia.

Hunderttausende begeisterter Landsleute bereiteten den heimgekehrten Piloten des italienischen Ozeanfluggeschwaders einen jubelnden Empfang.

Rud. van Endert, das alte gute Haus
stattet Sie immer am besten aus.

DER RITTER VON ST. QUIRIN

Von Heinz Schmidt-Görtz
Nummer 11

Erzählung aus der Geschichte der Stadt Neuss anno 1474-75

Der Landgraf hatte sich erhoben. Eine feierliche Stille trat ein. Wie vel an Leuchter und Decken schwebten zart hin und her, als hauchten sie: S—s—st! —

„Liebe Meister und Gesellen, Bürger dieser Stadt!" sprach der Landgraf feierlich. „Wir sind gekommen, um unsere Freude kund zu tun, mit der wir eurer Ruhmestat folgen; wir sind gekommen, mit euch froh zu sein, daß ein schwerer Angriff auf diese Festung abgeschlagen ist. Danken wollen wir den Zünften, die den Hauptteil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen können. Mutig und wacker hat jeder seine Pflicht getan! Euch gilt der Ruhm! Doch laßt uns des Dankes an Gott nicht vergessen! Möge er uns seine Huld ferner zuwenden, damit wir den Kampf bestehen. Draußen vor den Toren steht ein grimmiger Feind — heute vielleicht grimmiger denn gestern. Ich will niemand ängstigen, aber harret aus in Pflicht und Gebet!" Mit gehobener Stimme fuhr der Landgraf fort, und seine Blicke tasteten dabei suchend durch den Saal.

„Einer ist unter euch, von dessen Tapferkeit man spricht, er muß von dem Geiste des uns zwar nahen, aber leider persönlich noch unbekannten Ritters sein, ja, man spricht von einem zweiten Ritter von St. Quirin, und das ist euer Jungmeister Franzhendrich!"

Ein brausender Beifallssturm ließ den Landgrafen schweigen. Nachdem sich der Sturm gelegt hatte, fuhr er fort, in dem er Franzhendrich, den er mit den Augen gesucht, zuwinkte: „Komm, mein Sohn, nimm aus der Hand des ersten Bürgermeisters die Ehrenurkunde, welche die Stadt Dir verleiht."

Franzhendrich war vor den Landgrafen hingetreten. Das glatte Jungengesicht leuchtete, aber der starke Nacken beugte sich unter dem Blutdruck, der ihm in die Schläfen schoß. Der kräftige Jüngling schämte sich scheinbar der Ehrung. Mit kurzer Ansprache überreichte der Bürgermeister ihm die Pergamentrolle.

Franzhendrich wurde die Brust zu eng. Er ergriff die Hand des Bürgermeisters und dankte stumm. Dann erhob er aber freimütig sein Haupt.

„Herr Bürgermeister!" sprach er mit schwingender Stimme, „darf ich in diesem Augenblick eine Bitte an Euch richten?" — Erstaunt ließ der Bürgermeister die Hand des Jungmeisters los. „Sprecht doch! wenn ich die Bitte erfüllen kann, so soll es geschehen!" —

„So helft mir, edler Bürgermeister, ich bin der Liebe einer Jungfrau noch nicht wert. Groß ist aber mein Begehr! Wollet gnädig Fürsprech sein, daß, wenn die Not vorüber ist und wir die Feindschaft glücklich überstehen, der Obermeister Bernd seine Caecilia mir zum Ehweib gibt!"

Erst ging ein Lachen durch den Saal. Aber kurz entschlossen war Meister Bernd aufgesprungen, und den Jungmeister umarmend, rief er: „Wenn Caecilia sich Dir nicht versagt, so bedarf es keiner Fürsprech mehr!"

Ein tumultartiger Lärm folgte der Erklärung.

Der Landgraf klopfte dem Obermeister auf die Schulter. „So ist's recht, Meister Bernd, er ist ein würdiger Eidam!" Zur Versammlung gewandt, fuhr er fort:

„Nun, meine Freunde, müssen wir anderen Pflichten nachgehen. Seid wohlgemut! Mag kommen, was kommt — aushalten, das ist die Parole; geb' Gott uns Kraft dazu.

Wir wollen fest zusammenstehn;
Denn Neuß darf niemals untergehn!

Es lebe unsere Stadt!"

Bürgermeister und Landgraf verabschiedeten sich und schritten unter tosendem Jubel hinaus. Noch auf der Straße hörten sie die Rufe: Es lebe unser Neuß! —

10. Kapitel.

Der Burgunder hatte die Stadt wochenlang in Ruhe gelassen. Der Herbst streute seine erste Tupfen in das Grün. Leichte Wolken zogen am Firmament über die Stadt. Unheimlich war die Stille, die sich aus klaren Tagen wie ein Raubtier aus irgend einem Hinterhalt in die Stadt schlich.

Die Vorbereitungen zum Generalsturm hatte der Herzog mit eisernem Willen getroffen. Material für Schiffsbrücken lag bereit. Die Artillerie war in Stellung gebracht. Den Truppen waren die Befehle übermittelt, die alle Einzelheiten des Angriffs bekannt gabeu. Der vorbereitete Sturm sollte die Rache des Burgunders vollenden. Die Stunde war gekommen! —

Im Zelte des Herzogs waren alle Führer und Unterführer versammelt. Mit innerer Befriedigung erteilte der Herzog die letzten Befehle und dann ging jeder an den ihm angewiesenen Platz. Er ließ sein Schlachtroß vorführen. Nachdem er es bestiegen hatte, gab er das Zeichen zum Sturm. —

Da brüllten die Kartaunen [1]). Von allen Seiten rannten die Belagerer mit Sturmböcken zu den Toren. Die beiden Inseln auf der Rheinseite wurden von zwei Seiten mit starken Kräften angegriffen. —

Furchtbar donnerten die Bombarden [2])! —

Von den Mauern krachten die Hackenbüchsen, hunderte Musketen gaben pfeifend Antwort. Die Zünfte waren zum Judensteg geeilt, um den Feind nochmals von den Inseln zu vertreiben, jedoch Schiffsbrücken verbanden bereits die Weide im Norden und Süden mit dem Lande, so daß ein Widerstand hier aussichtslos erschien. Landgraf Hermann riet auch von einem Sturm auf die Insel, der eine Vergeudung und Zersplitterung der Kräfte bedeuten würde, ab.

Noch standen die Zünfte auf dem Markte. Obermeister Bernd wollte eben die Kampftruppen auf die einzelnen Tore verteilen, als ein Bote gelaufen kam.

„Das Niedertor ist gefallen!" schrie er von weitem. „Ich soll es dem Rat melden!" Der Bote stürmte zum Rathaus. Kaum hatte Meister Bernd diese Botschaft gehört, da rannte er davon. „Alles mir nach!" befahl er, „bringt Steine und Holz herbei! — voran!"

Am Niedertor sah es böse aus. Die Söldner konnten dem Einbruch der Feinde kaum noch Widerstand leisten.

„Hie gut Neuß allewege!" tönte hinter ihnen plötzlich dröhnend der Ruf. Franzhendrich erreichte als einer der ersten den blutigen Kampfplatz. Gewaltig warf er sich in die Bresche des Tores. Der Andrang der Feinde stockte. Nach beiden Seiten hieb sein blankes Beil zwischen die Eindringlinge. Keuchend kam der Obermeister mit dem Troß der Zünfte.

„Hie gut Neuß allewege!" scholl es aus vielen Kehlen.

„Nach, nach!" schrie schnaubend der Obermeister, als die Burgunder sich vom Tore zurückzogen. Franzhendrich mit einigen Freunden war schon draußen. Sie hatten sich eine Furche gebahnt; in diese drangen nun die Neußer nach. Furchtbar war das Gemetzel. Wichen die Truppen des Burgunders erst langsam zurück, so verwandelte sich bald das Nachgeben in Flucht. Ein Knäuel von Feinden bildete sich vor den hart nachdrängenden Zünften. Blind vor Wut schlugen diese in die Massen. In Gruppen sanken die Burgunder hin. Vom Hammtor eilten ihnen neue Mannen zur Hilfe, aber auch sie hielten den Schlägen nicht stand, die von den Neußern ausgeteilt wurden. —

Durch die Schwächung der Besatzung des Hammtores gelang es den hessischen und kölner Hilfstruppen einen Ausfall zu machen. Sie kamen den Feinden in den Rücken. Es war ein richtiges Hammeltreiben, das die Neußer mit den Feinden übten. Wie diese sich drehten, immer gab es Pulver von vorn oder von hinten. In Massen lagen die Belagerer auf dem Kampfplatz, den Rest packte das Grauen und sie wagten sich nicht mehr vor.

Meister Cords hatte mit seinen Brauern Schanzwerk herangeschafft. Fässer mit Erde, Körbe und wieder Erde wurden in die Löcher der Mauer gestopft, so, daß der Schaden bald leidlich geheilt war.

Kaum war die gefährdete Stelle ausgebessert, als vom Rheintor Kunde harter Bedrängnis kam. Die Lombarden hatten den Taubenturm eingeschossen und ein Bollwerk niedergelegt. Der Wächter von St. Quirin blies in sein Horn! Den Notruf hörte die ganze Stadt. Die Zünfte und Neußer Truppen zogen sich hinter die Mauern zurück und verrammelten die Tore. Zeugmeister Krings ließ von Türmen und Mauern Kugeln in die Feinde speien, daß der Pulverrauch wie dichter Nebel über die Wallgräben strich. —

Am Rheintor standen die hessischen Ritter in schwerem Kampf mit den verwegen gewordenen Lombarden. Bald rückten auch hier die Zünfte mit Pick, Hacke und Spaten an, um den Schaden in der Befestigung auszubessern. Die Kuchenbäcker kamen mit gespannten Büchsen und sandten einen Hagel von Kugeln in die Stürmenden. — .

„Drauf!" schrie Meister Bernd, der inzwischen vom Niedertor herbeigeeilt war, „diese Wanzen müßt ihr anders knappen!" Er schwang die Hellebarde, seine Augen funkelten. „Wollenweber, Fleischer drauf!" feuerte er seine Mannen an.

Unwiderstehlich drangen die Zünfte vor. Voran Meister Bernd. Er stürzt! — Ein herkulischer Mensch war aus den Reihen der Lombarden vor ihn gesprungen. Mit schwerem Schlag hatte er den Altmeister auf die Helmhaube getroffen, so daß er ihn niedergeworfen.

Franzhendrich sah den Obermeister fallen. Jetzt gewahrte er den Hünen. Es war der Aethiopier, den er auf der Wahdt gefangen genommen hatte, und der die günstige Gelegenheit des Sturmes benutzt hatte, aus dem Mühlenturm zu entweichen.

Franzhendrich knirschte mit den Zähnen. „Höllenhund! du entrinnst mir nicht mehr!" stieß er hervor. In dem Augenblick sprang ein Lombarde auf ihn zu. Diesen faßte Franzhendrich mit einem Griff an der Brust und warf ihn zwischen seine eigenen Landsleute zurück, daß er im Sturze noch drei andere Lombarden mit sich riß. Ueber diese hinweg setzte Franzhendrich mit einem Sprung. Er kannte nur ein Ziel. Was sich ihm entgegenstellte, schlug das schnittige Beil nieder.

Trotzdem wich der Riese nicht aus. Sein breites Gesicht mit den kantigen Backenknochen verzog sich zum Grinsen. Ein Gebiß wie von einem Gorilla wurde sichtbar. In der Rechten hielt der Hüne ein breites, schweres Schlachtschwert.

Scheinbar hatte auch er seinen Gegner von ehedem erkannt. Franzhendrich kämpfte sich durch. Nun stürzte der Aethiopier vor. Ueber einen niederbrechenden Lombarden hastete der Jungmeister und strauchelte. Es war sein Glück. Das Schwert sauste über sein Haupt weg und pfiff wie eine Peitschenschnur. Der Riese hatte nach dem Halse seines Gegners gezielt. Gewandt war der Jungmeister aufgesprungen. Er stand noch nicht ganz, als er das Beil dem Riesen in die Hüfte geschlagen, daß er wie ein Stier aufbrüllte. „Hund, verfluchter!" schrie Franzhendrich dem schwankenden Aethiopier zu. Mit einem zweiten Schlage traf er ihn, daß er wie eine gefällte Eiche umschlug.

Neben dem Jungmeister tauchte jetzt Meister Cords mit einigen Freunden auf. „Du hast den Obermeister brav gerächt."

„Ist er tot?" fragte Franzhendrich keuchend.

Cords zog die Achseln, „ich sah ihn fallen!"

„Dann voran zu ihm!" Durch das Getümmel strebte der Jungmeister zu der Stelle, wo der Altmeister niedergesunken war. Endlich fand er ihn unter toten Lombarden. Wie ein Kind umarmte er den Bewußtlosen. Meister Cords, der gefolgt war, stieß einen Freudenschrei aus: „Er lebt!" schrie er mit Bärenstimme. Wie ein Signal wirkte der Ruf. Die letzten Lombarden, die stand hielten, wurden zurückgeworfen. Sie trugen den Obermeister zu den Regulierten Chorherren.

Der Prior untersuchte Meister Bernd. „Er ist nicht verwundet," sprach dieser und eilte hinaus. Mit einigen Essenzen kehrte er bald wieder, rieb die Schläfen des Meisters und hielt ihm ein getränktes Tuch unter die Nase. Plötzlich tat der Bewußtlose einen tiefen Atemzug und schlug die Augen auf. „Mein Schädel brummt", sagte Meister Bernd mit noch schwacher Stimme und fuhr mit der Hand über sein Haupt. Unruhig irrten die Augen über die Umgebung. „Wie steht es mit uns und unserer Stadt?" fragte er.

Der Prior erzählte, daß alle Angriffe bis jetzt abgeschlagen seien, aber die Stürme wären noch nicht beendet. Da zuckte der Kranke zusammen und machte Anstalt aufzuspringen. Der Prior drückte ihn sanft nieder und bat ihn, ruhig zu bleiben; er möge sich schonen und stärken, denn es bestehe keine ernste Gefahr. In diesem Augenblick schellte es an der Pforte.

Als geöffnet wurde, stürzte Caecilia in das Haus. Der Prior wurde benachrichtigt. Er ging ihr entgegen. Freudig hörte sie die Mitteilung, daß der Obermeister nicht schwer verwundet sei. Gefaßt trat sie in das Zimmer und umarmte den Vater zärtlich.

* * *

Der Burgunder tobte. Wieder und wieder trieb er zum Sturm. Zum elften Male ließ er seine Truppen gegen die Festung rennen, aber mit blutigen Köpfen hatten die Neußer die Angriffe bisher abgewiesen. Die wackere Besatzung kämpfte nun schon den ganzen Tag — ohne Ruhe. Pulverdampf, der im Halse kratzte, lag über der Stadt. Wein wurde ausgeschenkt, damit die Männer nicht erschlafften. —

Diesem elften Ansturm konnten sie trotzdem nicht mehr frisch begegnen. Der Rat war im Rathause versammelt und Hermann von Hessen ließ zur Ermutigung den Schrein mit den Gebeinen des heiligen Quirin im Dome aussetzen.

(Fortsetzung folgt.)

---

1) Kartaune = mittleres Geschütz für Steinkugeln, im Feld- und Belagerungskrieg —

2) Bombarde = schweres Belagerungsgeschütz für Eisen- und Steinkugeln (auch Hauptstück genannt).

Der neue Stellvertreter-Generaldirektor der Reichsbahn.

Wilhelm Kleinmann,

bisher Präsident der Reichsbahndirektion Köln, wurde zum Stellvertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn ernannt.

Landesbischof Müller sprach über „Volk und Kirche".

Wehrkreispfarrer Müller,

der neuernannte evangelische Landesbischof von Preußen, hielt vor dem Studentenkampfbund „Deutsche Christen" in der Berliner Universität einen vielbeachteten Vortrag über „Volk und Kirche".

Dauerwellen

Ondulation / Wasserwellen
Schönheitspflege in höchster Vollendung

Salon Scheurenberg	Münsterplatz 4–6 (Richengasse)	Ruf 2649
Salon Babel	Neustr. 29, gegenüber der Post	
Salon Dohmen	Neustr. 22	Ruf 3332
Salon Gröne	Adolf-Hitler-Str. 16	Ruf 2225
Salon Rück	Oberstr 141	Ruf 3382
Salon Lauf	Neustr. 10 b	Ruf 2712

Die Dame geht zum Fachmann in Neuß. Warum nach auswärts fahren, es kostet Mühe und Geld

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 16. August 1933

Siedlerwohnungen an Unterstützungsempfänger. Die Stadt Grevenbroich beabsichtigt in Neuenhausen zehn Siedlerwohnungen (wie in Orken) zu errichten, die an Unterstützungsempfänger zugeteilt werden sollen. Interessenten wollen sich bis spätestens Samstag, 19. Aug., auf dem hiesigen Stadtbauamt melden.

Auch Handwerkerschau. Wie in einer Versammlung mit Vertretern des Handwerks beschlossen wurde, soll mit der Kreisgartenbauausstellung eine Handwerksschau verbunden werden. Die Anmeldungen zu der Kreisgartenbauausstellung sind schon sehr zahlreich eingelaufen.

Turner-Ehrung. Der vom Stuttgarter Deutschen Turnfest siegreich heimgekehrte Vertreter des Grevenbroicher Turnklubs, Albin Poser, wurde in einer Festversammlung durch den Vorsitzenden Jähne durch Ueberreichung einer Plakette geehrt. Bürgermeister Wilms übermittelte ihm als Ehrung der Stadt Grevenbroich eine Heimatradierung.

Allrath

Schützenfest wird gefeiert.

Der Bürgerschützenverein hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, das Schützenfest in gewohnter Weise zu feiern.

Dormagen.

Vorstandswahl im Kavallerieverein.

Der vor wenigen Wochen gegründete Verein ehem. Kavalleristen von Dormagen und Umgegend tagte im Lokale Thron, um eine endgültige Vorstandswahl vorzunehmen. Die Wahlhandlung wurde von dem ältesten Mitglied, Kamerad Erpenbach, geleitet. Aus der Neuwahl gingen hervor: Otto Ruppe, Vorsitzender, Gottlied Schmidt, Schriftwart; Josef Malzburg, Kassenwart. Die Vereinslokale sind bei den Kameraden Lorenz Thron und Viktor Meisen. Die Versammlungen finden an jedem 4. Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, abwechselnd in einem dieser Lokale statt.

Holzheim

Tagung des Bundes der Kinderreichen.

Im Lokale Wyrich fand eine Tagung des Bundes der Kinderreichen statt, auf der der Führer Peter Angermund viele Mitglieder begrüßen konnte. Aus dem Bericht über die Tagung des Kreisverbandes ist die inzwischen erfolgte Gleichschaltung des Bundes zu erwähnen. Die Auszahlung der Delegiertengelder wird in Zukunft eine Neuregelung erfahren. Die Delegiertengelder zum Muttertag in Dormagen, der Anfang September stattfindet, müssen von den Teilnehmern selbst getragen werden. Nach der Begrüßung des Ortsgruppenführers Franz Lenzen verbreitete sich dieser in längeren Ausführungen über das Siedlungswesen, die Frage der Arbeitsbeschaffung und über evtl. Zuschüsse der Gemeinde. Auch für Holzheim seien Siedlungen vorgesehen, die aber erst in Angriff genommen werden können, wenn die Existenzfrage des Siedlers gelöst ist. Bis zum Herbst werden in Holzheim alle Wohlfahrtsempfänger der Gemeinde in Arbeitsstellen untergebracht sein. An diesem großen Werke der Arbeitsbeschaffung müssen allerdings alle Volksgenossen mitarbeiten.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde die Teilnahme am Muttertag in Dormagen beschlossen. In Zukunft soll eine Anwesenheitsliste geführt werden, und wer auf dieser bis Weihnachten nicht verzeichnet ist, soll von den Zuschüssen ausgeschlossen werden.

Hülchrath

Frecher Obstdiebstahl.

Der Garten des Jägerhofs wurde nachts von frechen Spitzbuben heimgesucht. Sie nahmen sich Zeit, mehrere Zentner Obst zu „ernten".

Kapellen

Ein Unglück.

Vermißt.

Ein Zimmermann von hier stürzte auf seiner Arbeitsstätte in Erkelenz vom Gerüst und brach den linken Arm. Seit Sonntagabend wird ein siebzehnjähriges Mädchen von hier vermißt, daß nach einer Radtour bis Vierwinden noch in Begleitung war, auf dem Heimweg dann aber verschwunden ist. Wer irgendwelche aufklärende Angaben machen kann, wolle sich an die nächste Polizeistelle wenden.

Neurath.

Die NSBO. weihte ihre Fahne.

Im Rahmen einer großen Kundgebung konnte nunmehr auch die NSBO. von Neurath ihr neues Banner weihen. Auf der Festwiese waren am Nachmittag zahlreiche Formationen zur Stelle, als der von musikalischen Darbietungen umrahmte Weiheakt begann, dem auch Landrat Wallraf und Kreisfachberater Schwarz beiwohnten. Kreisbetriebszellenleiter Wahner (Neuß) weihte die neue Fahne. Landrat Wallraf ergriff das Wort und sprach von der Schicksalsgemeinschaft der Arbeiter der Stirn und der Faust, die gemeinsam am Aufbau des deutschen Vaterlandes arbeiten müßten. Ein Vertreter der Leitung der Gewerkschaft Neurath stellte Adolf Hitlers Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" heraus. Im Anschluß an die Feier zogen SA. und NSBO., HJ. und BDM. im Zuge durch den flaggengeschmückten Ort.

Rubbelrath

Dieses Jahr kein Schützenfest

In diesem Jahre soll in unserem Orte kein Schützenfest stattfinden.

Gefängnisunruhen in Havanna.

Machado unter Anklage.

Havanna, 16. Aug. (Eig. Radiodienst.) Die neue kubanische Regierung hat sich bemüht, das Erbe des Regimes Machados wirklich rasch und gründlich zu liquidieren. So ist jetzt schon gegen den ehemaligen Präsidenten und drei seiner Minister Anklage wegen Mordes und Unterschlagung öffentlicher Gelder erhoben worden.

Machado und Staatssekretär für Rechtspflege, Dr. Averhoff, der Staatssekretär des Innern, Dr. Zubizaretta, und Staatssekretär Ferrara werden vor dem Obersten Gericht zur Verantwortung gezogen werden. Auch der Leiter der Polizei und der Bürgermeister von Havanna stehen unter Anklage.

Die gestern bereits eingetretene Beruhigung und Wiederaufnahme eines geordneten Geschäftslebens nimmt ihren Fortgang. Allerdings macht sich die Verbitterung der Kubanier gegen das verschwundene Regime noch immer in Einzelaktionen Luft. Für die Stimmung des Volkes ist es bezeichnend, daß ein Gefängnisinsasse sich weigerte, seine Zelle mit einem neuen Ankömmling zu teilen, der als Anhänger der Regierung Machados verhaftet worden war. Als die Gefängnisbehörde sich weigerte, darauf Rücksicht zu nehmen, kam es zu einem regelrechten Aufstand, da die übrigen Gefangenen ebenfalls gegen den Neuangekommenen Stellung nahmen. Schließlich gingen die Sträflinge tätlich gegen die Wärter vor, so daß diese von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten.

Die kubanische Presse beschäftigt sich weiterhin mit der Frage, wohin der geflohene Präsident seinen endgültigen Wohnsitz verlegen wird, da man nicht annimmt, daß er auf Jamaika dauernd bleiben will. Die liberale Zeitung „Diario de la Marina" behauptet in diesem Zusammenhang, Machado beabsichtige, nach Deutschland zu gehen.

Ungewöhnliche Trockenheit an der Mosel.

Bernkastel. Die Biologische Reichsanstalt, Zweigstelle Bernkastel, teilt mit: Seit dem 23. Juli, also seit rund drei Wochen ist an der Mittelmosel fast täglich die Temperatur von 25 Grad häufig sogar von 30 Grad erreicht oder überschritten worden. Die dadurch eingetretene ungewöhnliche Trockenheit macht sich in machnen Böden durch ausgedehnte Trockenrisse bemerkbar. Auf trocken gelegenen Wiesen ist der Pflanzenwuchs schon in erheblichem Umfange verdorrt. Allgemein wird die Grummet ernte nur sehr spärlich ausfallen. Wo daher Bewässerungsmöglichkeit da und dort besteht, muß sie voll ausgenutzt werden. Jüngere Obstbäume sind da und dort infolge der Trockenheit bereits am Absterben.

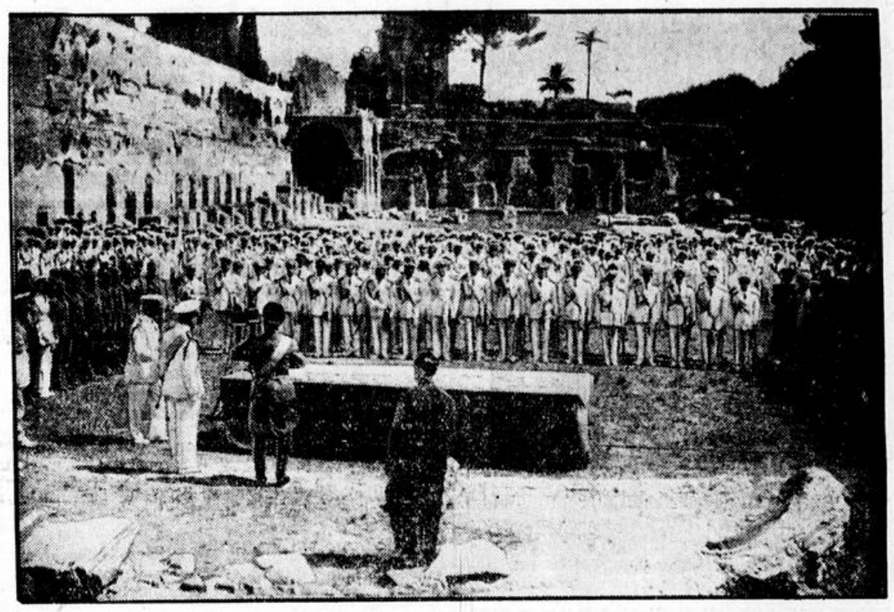
Dienstreisen nur gegen Bescheinigung.

Köln. Im Verwaltungsblatt der Stadt Köln wird in einer Verfügung darauf hingewiesen, daß Dienstreisen auf das notwendigste Maß beschränkt werden müssen. Sollte sich die Notwendigkeit einer Reise ergeben, hat der Antragsteller folgende Bescheinigung abzugeben: „Die Reise ist im Sinne der vom Oberbürgermeister getroffenen Anordnungen ohne unmittelbare Schädigung der Belange der Stadt nicht zu vermeiden. Mir ist bekannt, daß ich bei einem Verstoß gegen die getroffenen Anordnungen persönliche Haftbarmachung oder disziplinarische Strafe zu erwarten habe."

Umschlagendes Auto tötet ein Kind.

Münstereifel. Ein von der Wasserscheide kommender Viehtransportwagen mußte vor einem Fuhrwerk scharf an den Grabenrand fahren. Dabei stürzte das Auto um und begrub einen an dieser Stelle spielenden Knaben. Mit einem Schädelbruch und sonstigen schweren Verletzungen wurde der Junge ins Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit später starb.

Die Begrüßung der italienischen Geschwader-Flieger auf dem Palatin.



Der Duce dankt den versammelten Teilnehmern des großen Geschwaderfluges zwischen den Ruinen auf dem Palatin, die noch immer ein Wahrzeichen der Größe des alten Roms und zugleich eine Mahnung an die jetzt lebenden Geschlechter darstellen.

Auto gegen Straßenbahn. — 1 Toter, 2 Schwerverletzte.

Düsseldorf. Gestern morgen stießen an der Acker- und Kirchheimerstraße ein Straßenbahnzug der Linie 14 und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Anprall war so gewaltig, daß der Kraftwagen zertrümmert wurde. Ein Insasse starb auf dem Wege zum Krankenhaus, zwei weitere haben schwere Verletzungen erlitten.

Aufklärung im Knabenmord von Oberwinter.

Der Täter ein Geisteskranker?

Köln. Das Ergebnis der Ermittlungen und Vernehmungen in der Knabenmordangelegenheit von Oberwinter läßt sich jetzt dahin zusammenfassen, daß an der Täterschaft des festgenommenen Michael Breitbach nicht mehr zu zweifeln ist. Die Blutspuren an seiner Kleidung und die völlige Uebereinstimmung einer Schriftprobe mit den Aufzeichnungen in dem am Tatort gefundenen Notizbuch sprechen gegen ihn. Hinzu kommt, daß er am Sonntag von einem Kraftfahrer beobachtet worden ist, als er in der Nähe der Mordstelle fortwährend rief: „Hier muß es gewesen sein!" Trotz erdrückender Indizien hat sich Breitbach bisher zu keinem Geständnis bequemt. Er weiß alle Ereignisse aus seiner frühesten Jugend zu schildern, alles weiß er, nur nicht, was sich am Freitag zugetragen hat. Jeder Versuch der Beamten, seinem Gedächtnis nachzuhelfen, scheitert an den Worten: „Nix zu machen!" Erst heute morgen erklärte er, sich jetzt erinnern zu können, „daß sich am Freitag irgendwas zugetragen habe, was nicht richtig gewesen sei, und was eine große Aufregung verursacht habe." Ob man es bei Breitbach tatsächlich mit einem Geisteskranken oder mit einem ganz gemeingefährlichen Verbrecher zu tun hat, muß die ärztliche Untersuchung und Beobachtung ergeben.

Segelboot als Schießscheibe.

Folgenschweres Schießunglück englischer Flieger.

London. An der Küste von Kent bei Leysdown hat sich bei Schießübungen englischer Flieger ein schwerer Unfall ereignet. Zwei Mädchen im Alter von 16 und 17 Jahren hatten sich auf das Meer in einem Boot hinausbegeben, um den abgetriebenen Ball eines Kindes aus dem Wasser zu holen.

Als sie wieder nach dem Lande zurückruderten, wurde das Boot plötzlich mit Maschinengewehrfeuer überschüttet. Die 17 jährige Jean Chesterton fiel tot in den Kahn zurück. Ihre Schwester hatte die Geistesgegenwart mit aller Kraft ans Land zu rudern, wo Landsturmsoldaten zur Hilfe herbeieilten. Das Feuer kam von einer Gruppe von Flugzeugen, die Schießübungen über dem Meer ausführten und das Boot für eine der auf dem Wasser verteilten Schießscheiben gehalten hatten. Das Unglück ist vermutlich auf ungenügende Warnungen zurückzuführen.

Schweizerischer Miliärflieger auf dem Genfer See abgestürzt.

Nyon (Kanton Waadt), 14. Aug. Bei dem Versuch, eine Uebungslandung vorzunehmen, ist der Militärflieger Oberleutnant Urfer aus etwa 100 Meter Höhe auf den Genfer See abgestürzt. Er wurde bei dem Aufprall auf das Wasser getötet.

Gegen sämtliche in die Korruptionsaffäre bei der Badischen Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte verwickelten 22 Bürgermeister und 2 Verwaltungsdirektoren wurde ein Ermittelungsverfahren wegen Betruges eröffnet. Einige Verhaftungen sind bereits erfolgt.

Der neuen kubanischen Regierung ist es über Erwarten schnell gelungen, ihre innerpolitische Stellung zu festigen. Man nimmt allgemein an, daß es schon bald zu Wirtschaftsbesprechungen mit den Vereinigten Staaten kommen wird.

Kirchliches.

Exerzitien
im Kloster Bethlehem, bei Bergheim a. d. Erft

Folgende geschlossene Kurse finden statt: 18. bis 22. August: Caritativ-tätige Berufe (weltliche Krankenschwestern, Pflegerinnen, Pfarrhelferinnen); 22. bis 26. Aug.: Frauen u. Mütter; 27. bis 31. August: Lehrerinnen; 31. Aug. bis 7. Sept.: Reservierter Kursus; 11. bis 15. Sept.: Priester; 16. bis 20. Sept.: Männer; 20. bis 24. Sept.: Damen (unverheiratet); 25. bis 29. Sept.: Jungfrauen; 2. bis 6. Okt.: Landlehrerinnen, 9. bis 13. Okt.: Haushaltsleiterinnen des Klerus und Verwandte aus geistlichen Häusern; 16. bis 20. Okt.: Priester; 23. bis 27. Okt.: Witwen und ältere alleinstehende Damen; 29. Okt. bis 2. Nov.: Jungmänner.

Anmeldungen bittet man rechtzeitig an die Exerzitienleitung zu richten.

Wettervorhersage bis Donnerstag.

Unbeständiges Wetter. Die Temperaturen betrugen 6.30 Uhr in Münster gemessen 12,5 Grad und die tiefsten der Nacht 8 Grad.

Nach den deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Köln

Die größte Leistung der deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Köln sind fraglos die Zehnkampfmeisterschaften Hans Heinz Sieverts und die noch „nebenbei" erstrittenen beiden Meisterschaften im Kugelstoßen und Diskuswerfen. Daß der Zehnkampf nur ein paar Punkte von seiner eigenen Welthöchstleistung entfernt blieb, wird man als einen reinen Zufall ansprechen können; m. E. setzte Sievert im 1500-Meter-Lauf, der den Beschluß des Zehnkampfes bildete, mit seinem Endspurt zu spät ein, nachdem er in der ersten Runde reichlich langsam gelaufen war. Im Diskuswerfen wurde er mit einer neuen deutschen Rekordleistung Sieger und im Kugelstoßen zeigte er eine Leistung, die auch für einen ehrenvollen Platz in der Weltmeisterschaft gut gewesen wäre.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Ergebnisse der deutschen Meisterschaften deswegen von so großer Bedeutung sind, weil sie die Ablösung vieler Titelhalter darstellen. Die deutsche Leichtathletik hatte keinen Mangel an älteren Sportlern, die Jahr um Jahr in der deutschen Meisterschaft sich um Sieg oder Platz stritten, und sie brauchten dabei die Konkurrenz der Jugend nicht in

Von rechts nach links: Altmeister Houben beglückwünscht Borchmeyer, den neuen Meister im 100 und 200-Meter-Lauf; daneben in SS-Uniform Jonath, der infolge einer Muskelzerrung aufgeben mußte, und Hendrix, der Zweite im 100 Meter-Lauf.

allzu hohem Maße zu fürchten. Meister erreichten in gewissen Disziplinen hohe und „höchste" Alter, und da ist es bezeichnend, daß Dr. Peltzer auf den diesjährigen deutschen Meisterschaften für viele noch Favorit seiner Strecke war. Gründlicher als durch seinen sechsten Platz auf der 800 Meter Strecke konnte der Durchbruch der Jugend nicht bewiesen werden.

Nur sechs Meister haben ihre Titel verteidigen können. 18 neue Titelträger zeichneten sich in die Siegerliste ein. Eine Leistung deckte sich mit der Leistung der vorigjährigen Meisterschaft; neun Leistungen blieben hinter denen von 1932 zurück und 14 Leistungen waren besser als die im Vorjahre.

Die Kölner Meisterschaften zeitigten vier neue Rekorde, wovon allerdings zwei denkbar knapp verbessert wurden, nämlich einmal mit einem Zentimeter und einmal mit zwei Zentimeter im Weitsprung und im Diskuswerfen. Aber das Maß und die Differenz zwischen neuer und alter Leistung soll bei dieser Beurteilung weniger maßgebend sein. Maßgebender vielmehr ist die Tatsache, daß es neue Meister waren, die die alten verdrängten.

Ein Oberprimaner (Long, Leipzig) wurde mit 7,65 Meter Meister im Weitsprung, wobei alle übrigen Leistungen, soweit sie die ersten sechs angingen, noch höchstklassig waren.

Wie nahe überhaupt die Sieger im Ziel beieinander waren, das konnte man am besten im 1500-Meter-Lauf sehen, da die ersten drei Läufer innerhalb einer Sekunde die Zielmarke passierten. Hier erlitt der Rekordmann Syring eine Niederlage, mit der nur die wenigsten gerechnet hatten. Aber er ist an dieser Niederlage nicht einmal unschuldig. Denn in einem Endlauf um die deutsche Meisterschaft legt man sich nicht ungestraft in die Schlußgruppe. F. A.

Sportfilm

Die Weltmeisterschaft der Dauerfahrer wurde gestern vor 30 000 Zuschauern auf der Pariser Prinzenparkbahn zum Austrag gebracht. Sieger wurde der Franzose Lacquehaye, der die 100 Klm. in 1:20,36,2 Stunden zurücklegte. Die nächsten Plätze belegten Giorgetti (Italien) 7 Runden, Metze (Deutschland) 8 Runden und H. Suter (Schweiz) 9 Runden zurück. Möller (Deutschland) und Paillard (Frankreich) hatten aufgegeben.

✣

Die Schweiz gewann die Sechser-Rasenradball-Weltmeisterschaft im Gesamtergebnis mit 5 Punkten vor Frankreich mit 4, Deutschland mit 3 und Belgien mit 0 Punkten.

✣

Heinrich Voß (Lenney) wurde zum Leiter des Wuppertaler Stadtamtes für Leibesübungen ernannt. Voß war bisher Frauensportwart des Gaues X (Niederrhein).

✣

Schwer bestraft wurde der bekannte Berliner Spieler Ruch wegen seines Verhaltens im Spiel gegen Bayern. Ruch wurde für sechs Monate an repräsentativen Spielen ausgeschlossen.

Deutschland schlug Ungarn im Schwimmländerkampf in Budapest überlegen mit 27:17 Punkten. Ungarn gewann ein Wasserballspiel gegen eine Europa-Sieben 9:2 (4:0).

Die deutsche Mannschaft zum Davispokal-Ausscheidungsspiel gegen Dänemark vom 1.—3. September in Leipzig wird voraussichtlich folgendes Aussehen haben: G. von Cramm, Nourney, Denker und Frenz.

✣

Eine Untersuchung haben die amerikanischen Tennisbehörden jetzt auch gegen Helen Jacobs wegen Uebertretungen der Amateurbestimmungen eingeleitet. Sie soll einem Warenhaus ihren Namen zu Reklamezwecken „verkauft" haben.

✣

Willibald Kreß wird im Spiel am 20. August gegen Fortuna Düsseldorf bestimmt das Tor für den Dresdner SC. hüten.

✣

Die Schiedsrichter für die Hitlerpokal-Vorschlußrundenspiele im Handball sind: Leipzig — Wuppertal: Herzig (Berlin) und Magdeburg — Berlin: Ackermann (Hannover).

✣

Fortuna Düsseldorf siegte in Dortmund gegen die dortigen Sportfreunde 6:0 (4:0).

✣

Jugoslawien holte sich in Oslo im Davispokalspiel gegen Norwegen eine 2:0-Führung.

✣

Nurmis Weltrekordversuch über 3000 Meter mißglückte. Lehtinen gewann den Lauf in 8:26,4 Min. vor Nurmi und Iso Hollo.

Schießsport – Wehrsport

im Nationalsozialistischen Schießsport-Kartell.

Deutsche Volksgenossen!

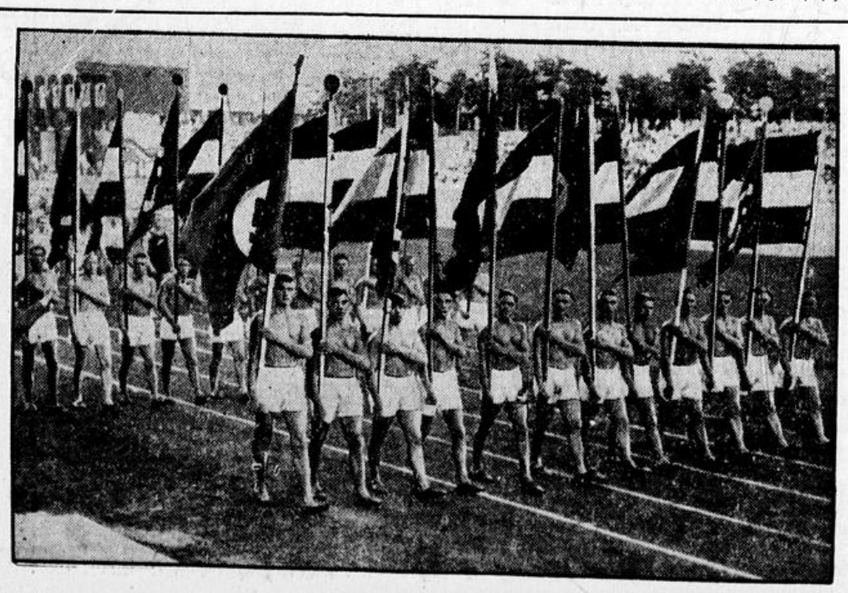
Wehrsportliche Ertüchtigung jedes deutschen Volksgenossen schreibt das nationalsozialistische Befreiungsprogramm vor. Millionen deutscher Volksgenossen stehen aus beruflichen und sonstigen Gründen noch abseits dieser für unser Vaterland so wichtigen Bestrebungen.

Deutsche Jugend, deutsche Männer, an Euch geht der Ruf, Euch zur Stärkung des deutschen Ansehens und deutscher Kraft im sportlichen Schießen auszubilden und zu vervollkommnen!

Durch das Nationalsozialistische Schießsport-Kartell — NSSK. — soll bei allen Volksgenossen mit nationalsozialistischer Weltanschauung die Freude am sportlichen Schießen gefördert und dieser Sport wieder zum wahren deutschen Volkssport gestaltet werden.

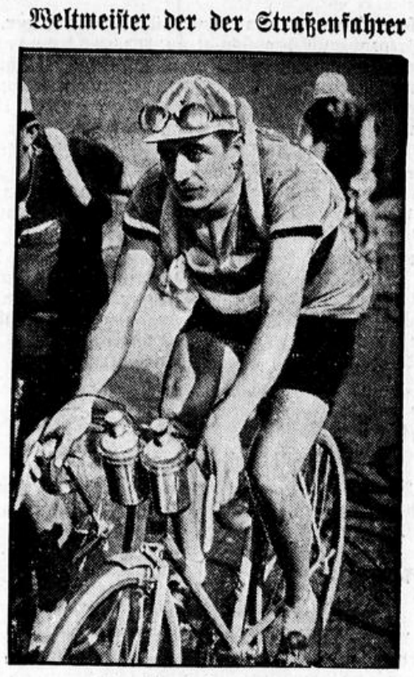
Neben dem sportlichen Kleinkaliber-, Wehrmann- und Pistolenschießen soll auch das jagdliche Schießen gepflegt werden. Sportliches Schießen ist gerade heute dringende Volksnotwendigkeit; es ist daher Pflicht jedes nationalsozialistischen Volksgenossen, sich auf diesem Gebiet laufend zu betätigen. Tretet dem NSSK. bei! Stärkt und unterstützt unsere wehrsportlichen Bestrebungen!

Das Ehrenpräsidium:
Litzmann, General der Infanterie. Graf Helldorf, Polizeipräsident.
Nationalsozialistisches Schießsport-Kartell, Berlin N. 24,
Der Führer des NSSK.: Boysen.



Der Einmarsch der Sportler in das Kölner Stadion.

Weltmeister der der Straßenfahrer



Der Franzose Speicher,
Sieger der „Tour de France 1933", gewann bei den Weltmeisterschaften der Radfahrer in Paris die Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer.

Sportfreunde Ref. — Grün-Weiß 6:1

Am Sonntag spielte die Reservemannschaft von Sportfreunde gegen die 1. Mannschaft von Grün-Weiß. Nach technisch schönem Spiel gewannen die Sportfreunde verdient 6:1. Man konnte der Mannschaft ansehen, daß sie während der Sperrzeit eifrig trainiert hatte. Schiedsrichter Thissen leitete das faire Spiel zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Sportfreunde Ref. — Novesia 19 1.

Am Donnerstag spielt die Reservemannschaft gegen Novesia 19 1. Bei Novesia wirkt als Mittelläufer Breuer von Rheinfranken Düsseldorf, der die Mannschaft trainiert, mit. Breuer hat die DJK. oft international vertreten. Der Besuch des Spieles wird sich lohnen. Anfang 6 Uhr Hammer Landstraße.

WSV. im Landkreis

Gau-Jugend-Werbetag am 10. September.

Für Sonntag, den 10. September, ist für den Gau M.Gladbach ein Gau-Jugend-Werbetag angesetzt worden. Alle Jugendlichen treffen sich auf der Hohenzollernstraße, wo sie Aufstellung mit Marschrichtung Kaiser-Friedrich-Halle nehmen. Von hier aus Werbemarsch durch die Hauptstraßen M.Gladbachs zum Stadion Rheydt. Hier finden Werbespiele in Fuß- und Handball, leichtathletische Wettbewerbe, Rasenspiele, Bodenspiele usw. statt.

Geländesport der Jugendlichen.

Für alle Jugendliche, die dem Gau M.Gladbach angehören, besteht am 2. Sonntag im Monat Spielverbot. Dieser Sonntag ist mit Geländesport auszufüllen. Der Gau M.Gladbach (demnächst Kreis) wurde in vier Gruppen eingeteilt, davon umfaßt die Gruppe Grevenbroich 15 Vereine; die Gruppe Gladbach 21 und die Gruppe Rheydt 18 Vereine. Für jede Gruppe ist abwechselnd im Monat ein weiterer Sonntag spielfrei zu halten.

Neue Führer im Kreis M.Gladbach:

Kreisführer: Edm. Pulheim, M.Gladbach, Regentenstr. 139.
Fußballfachwart: Willy Amrath, Rheydt, Gartenstraße 190.
Handballfachwart: Jos. Neikes, M.Gladbach, Martinstraße 10.
Athletikfachwart: Alfred Schmidt, Rheydt, Moltkestraße 76.
Jugendfachwart: Heinrich Roeskes, Rheydt, Taubenstraße 30.

An die Sportangler!

Die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Neuß im Reichsverband deutscher Sportangler findet Samstag abend 8 Uhr im Lokal Hofmann, Glockhammer, statt. Alle Sportangler von Neuß und Umgebung sind eingeladen. Bezirksleiter Hadeler, Düsseldorf, spricht über den Aufbau des Reichsverbandes.

Vom Kegelsport.

Vergangenen Sonntag hielt die Keglervereinigung „Frisch auf" in der Keglerhalle von Jakob Hansen, Glockhammer, ihr diesjähriges Klubmeisterschaftskegeln ab. Geworfen wurden auf Bahn 1, 2 und Bohlenbahn je 50 Kugeln. Als Klubmeister stellte sich Kegelbruder Lenne mit 1000 Holz vor. Dicht auf den Fersen war Kegelbruder Leiß mit 999 und 3. Behrens mit 979 Holz.

Sportvereinsnachrichten

Turn- und Sportabteilung des KGV. Neuß. Heute ab 6 Uhr Training Gesellenhaus. Pflicht!

Arminia Neuß. Heute abend 8 Uhr dringende Vorstandssitzung.

Verein „Wasserfreunde". Heute 8 Uhr Schwimmstunde. Restlos erscheinen!

„Jugend" Norf. Heute 8.30 Uhr bei Jos. Plum erste Versammlung des neuen Turn- und Spielvereins Siegfried. Die bisherigen Mitglieder sind eingeladen.

Schwarzarbeiter in Konzentrationslager.

Dortmund. Die Stadtverwaltung erläßt einen Aufruf, in dem es am Schluß heißt, daß gegen Schwarzarbeiter unnachsichtig vorgegangen werden soll. Besonders krasse Fälle sollen ihre Sühne im Konzentrationslager finden.

Zur gleichen Zeit veröffentlichen der Oberbürgermeister der Stadt Herne und der Direktor des Arbeitsamtes eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Jeder, der nach dem 20. August bei dem unberechtigten Bezug von Unterstützung oder bei Schwarzarbeit gefaßt wird, wird unnachsichtig zur Verantwortung gezogen. Neben der strafrechtlichen Verfolgung wegen Betruges muß mit der Ueberweisung in ein Konzentrationslager gerechnet werden. Mit den gleichen Maßnahmen muß jeder rechnen, der Schwarzarbeiter beschäftigt und damit den Bestrebungen der Reichsregierung in den Rücken fällt.

Aktion gegen Separatisten. — 20 Festnahmen.

Bonn. In den frühen Morgenstunden wurde in Bonn eine Aktion gegen frühere Separatisten vorgenommen. Polizeibeamte nahmen 20 Personen fest. Die Festgenommenen bleiben vorläufig in Schutzhaft, um sie vor Uebergriffen zu schützen.

Der Lüttischer Bischof in Trier.

Trier. Zur Verehrung des Heiligen Rockes traf gestern der Lüttischer Bischof Kerkhof in Trier ein. In seiner Begleitung befanden sich zwei Domkapitulare und der Geheimsekretär. Am Mittwoch werden sich zwei weitere belgische Bischöfe nach Trier begeben.

Ein Siedlerdorf wächst an der Sieg.

Kirchen (Sieg). Am Fuße der trutzigen Freusburg, in der sogenannten „Struth" bei Freusburg, hat der „Nationale Bau- und Landnehmer-Verein e. V.", Kirchen, Maßnahmen in die Wege geleitet, ein Dorf mit 60 Siedlungen erstehen zu lassen. Die Väter des Gedankens waren Freusburger Einwohner, die schon vor 20 Jahren ersprießliche Vorarbeiten leisteten, indem sie eine Rodung des Geländes vornahmen und dadurch den an sich sehr fruchtbaren Humusboden nutzbar machten. Jetzt ist man mit der Abholzung des Siedlungsgeländes beschäftigt, und die ersten Spatenstiche zum Bau der Siedlungshäuser sind getan. Jeder Siedler leistet Pflichtarbeit. Die Arbeitszeit ist genau festgesetzt; sie wird von morgens 7 bis nachmittags 5 Uhr geleistet. Bei Versäumnis muß der Pflichtarbeiter einen Vertreter stellen oder die Arbeit selbst nachholen. Durch Freilegung nahegelegener Steingruben werden die Quadern zur Ausführung der Grundmauern beschafft. Es besteht die Hoffnung, bereits bis Ende Herbst d. Js. die Rohbauten fertigstellen zu können. Die Kosten für jedes Siedlerhaus werden sich auf etwa 3 500 Mark belaufen. Der Staat gibt einen Zuschuß von etwa 2 250 Mark. Familien mit 4 Kindern fällt außerdem noch ein Zuschuß von 250 Mark zu; die Restsumme stellt die Eigenleistung des Siedlers dar. Das Siedlerdorf, das etwa 40 schulpflichtige Kinder haben wird, erhält auch eine eigne Schule.

Die Merziger Räuber noch nicht gefaßt.

Eine Belohnung ausgesetzt.

Merzig. Die Ermittlungen nach den beiden Männern, die in der vergangenen Woche dem Kassenboten der Firma Villeroy u. Bloch 260 000 Franken raubten, haben nunmehr zu der Festnahme des Chauffeurs geführt, der die beiden Räuber gefahren hat. Nach seinen Aussagen treiben sich diese in den Orten der französischen Grenze entlang herum, wobei sie sich nach Möglichkeit verborgen halten. Für ihre Ergreifung ist nunmehr eine Belohnung von 6000 Franken ausgesetzt worden.

Die Zukunft der studentischen Korporationen gesichert.

Berlin. Auf dem Deutschen Studententag in Aachen ist die Frage der Errichtung von Kameradschaftshäusern, die zunächst an einigen deutschen Hochschulen entstehen sollen, eingehend behandelt worden. Im Zusammenhang damit wird die Frage des Fortbestehens der studentischen Korporationen in der Oeffentlichkeit lebhaft erörtert. Das Reichsministerium des Innern sieht sich zur Vermeidung von Beunruhigungen innerhalb der Studentenschaft und der deutschen Hochschulkreise zu der Feststellung veranlaßt, daß der Fortbestand der Korporationen durch die geplanten Kameradschaftshäuser in keiner Weise gefährdet ist. Die Korporationen werden vielmehr auch in Zukunft zur Pflege ihrer Tradition und zur Heranbildung ihres eigenen Nachwuchses berufen sein. Selbstverständliche Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß die Korporationen es als ihre Hauptaufgabe betrachten, politische Erziehungsgemeinschaften im Sinne des echten Nationalsozialismus und wahrer Kameradschaft zu sein.

Eine Beschlagnahme des den studentischen Korporationen gehörenden Eigentums zum Zwecke der Verwendung für Kameradschaftshäuser und dergl. kommt unter diesen Umständen nicht in Frage. Etwaige dahingehende Versuche werden durch die zuständigen Behörden verhindert werden.

Der längste Prozeß in der Geschichte Maltas.

Malta. Der hiesige Gerichtshof hat nunmehr seinen Spruch in dem längsten Prozeß der Geschichte Maltas gefällt, indem eine Reihe von Personen aufrührerischer Tätigkeit angeklagt waren. Ein hervorragendes Mitglied der Arbeiterpartei in Malta und früheren Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, Joseph Orlanda, wurde zu zwei Monaten Gefängnis und drei andere zu 1 bis 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Prozeß hat außerordentliches Aufsehen in Malta hervorgerufen. Die Beweise der Staatsanwaltschaft stützen sich in der Hauptsache auf Bücher von Tolstoj, Bernard Shaw und Sidney Webb, die bei einer Polizeirazzia im Besitz der Angeklagten gefunden worden waren. Hiergegen brachte die Verteidigung vor, daß sämtliche Bücher von England importiert worden waren, wo sie nicht als verräterische Literatur betrachtet würden. Die Angeklagten haben gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Der Kölner Görreshaus-Prozeß.

Köln, 15. Aug. Zu Beginn des heutigen 11. Verhandlungstages teilte Landgerichtsdirektor Fehr den Beschluß des Gerichtes mit, als Zeugen den Industriellen Dr. Springorum und den Rechtsanwalt Wirtz III zu vernehmen.

In längerem Plädoyer trug sodann Justizrat Schreiber als Verteidiger des Angeklagten Maus eine Menge Gegenargumente gegen die diesem Angeklagten zur Last gelegten Straftaten vor. Es sei nicht richtig, betonte er eingangs seiner Ausführungen, daß die Angeklagten den Bachem-Betrieb mit fremden Geldern aufgekauft hätten. Der Bachem-Betrieb sei mit eigenen Geldern, nämlich dem Gewinn von 400 000 Mark aus einem Grundstücksgeschäft in der Machabäerstraße sowie den Betriebsgewinnen der Görreshaus GmbH. in Höhe von 650 000 Mark und 250 000 Mark aus den Jahren 1924 und 1925 neu aufgezogen worden. Die Bezüge der Angeklagten seien im Vergleich mit anderen damals bezahlten Gehältern nicht zu hoch gewesen, zumal der größte Teil davon doch wieder als Steuern hinausgegangen sei. Der schlimmste gegen Maus erhobene Vorwurf bestehe darin, daß er Privatentnahmen vorgenommen habe zu einer Zeit, als 50 000 Mark einbehaltene Sozialabgaben geschuldet wurden. Diese Rückstände an Sozialasten seien in den letzten drei bis vier Monaten entstanden, und kein Mensch könne behaupten, daß Maus wissend, daß die Rückstände da waren, das Geld aus der Kasse genommen habe. Bezüglich des Vorwurfes der Verwirtschaftung öffentlicher Gelder bezog sich der Verteidiger auf einen Ausspruch von Papens im Klepper-Ausschuß, in dem gesagt sei, es sei nicht ehrenrührig und einwandfrei, zur Stützung eines Unternehmens Subventionen und Anleihen in irgendeiner Form in Anspruch zu nehmen, sofern damit nicht politische Bindungen verbunden seien. Zur Frage der Bargründung hielt der Verteidiger daran fest, daß es sich bei der Bescheinigung und dem Scheck der Deutschen Bank über das Vorhandensein von 6,6 Millionen um nichts anderss als um ein eventuelles Kreditversprechen gehandelt habe. Es sei das Schlagwort von einer Formsache in die Verhandlung hineingebracht worden. Ganz einwandfrei stehe fest, daß den Angeklagten keine genügende Belehrung zuteil geworden sei. Die Bestrafung wegen handelsrechtlicher Untreue entfalle aus materiell rechtlichen Gründen aus dem Gesichtspunkt der straflosen Nachtat und wegen Fehlens eines wesentlichen Tatbestandes, nämlich der wissentlichen Benachteiligung eines anderen. Bezüglich des Betruges, der in der Höherbewertung der von der GmbH. einzubringenden Werte erblickt werde, stellte sich Justizrat Schreiber auf den Standpunkt, daß diese Bewertungen berechtigt waren, und zwar in subjektiver Hinsicht; ob man die Summen objektiv als ri[illegible] ansehe, darauf komme es nicht an.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Klefisch, der dann noch[illegible] das Wort zu einer Verteidigungsrede für seinen Klienten Dr. Brüning ergriff, stellte hinsichtlich des gegen Dr. Brüning erhobenen Vorwurfs falscher Angaben dem Gericht die Entscheidung über die Schuldfrage anheim. Brüning könne kein eigensüchtiges Motiv untergeschoben werden. Er habe doch nicht die ganze Aktion für sich persönlich gemacht, verfüge er doch heute über keinerlei Vermögen mehr. Aus Briefen des abgeschiedenen Fath an Brüning und aus einem Abschiedsbrief an das Gericht, an dessen Richtigkeit doch sicher nicht zu zweifeln sei, gehe hervor, daß Brüning über die Verhältnisse im Görreshaus gar nicht genau unterrichtet war. Und das habe Fath nicht etwa als „Kreatur" Brünings geschrieben, denn eine solche sei er nicht gewesen, was ebenfalls aus Briefen belegt werden könne.

Es wird dann noch kurz der inzwischen herbeigerufene Zeuge Rechtsanwalt Dr. Wirths III als Zeuge vernommen, der aussagt, Stocky habe ihn in seinem Büro aufgesucht, und ihn gebeten, auf das Aktienkapital zu zeichnen. Ein Expose habe er nicht gesehen, es sei überhaupt nicht viel über die Sache gesprochen worden. Sehr viel Zutrauen habe er nicht gehabt, gewiß habe er seine 500 Mark nicht zum Fenster hinauswerfen wollen, aber er habe sich doch über die Sicherheit herzlich wenig Gedanken gemacht, vielmehr als alter Freund der Kölnischen Volkszeitung sich der Aufforderung nicht entziehen wollen, und die Sache mehr als eine allgemeine Geste angesehen.

Das Gericht hat jetzt noch die Frage zu prüfen, ob sich Brüning an der Werbung der Aktionäre beteiligt hat oder nicht insbesondere, ob er die Nordwestgruppe geworben hat, die durch Dr. Springorum vertreten wurde. Brüning bestreitet, Springorum zur Zeichnung geworben zu haben. Das Gericht hält aber die Zeugenvernehmung Springorums noch für notwendig.

Ein Nationalheld stirbt in Vergessenheit.

Amerikas erster Kriegsfreiwilliger

New York. Harry C. Collins, einst der amerikanische Nationalheld, ist in diesen Tagen völlig verarmt und von aller Welt verlassen in Boston gestorben.

Collins war der Held des Tages, als er als erster in einem Rekrutendepot erschien und seinen Namen in die aufliegenden Listen für amerikanische Kriegsfreiwillige eintrug.

Er war der Held des Tages, als er schon kurze Zeit nach seiner Ankunft auf den Schlachtfeldern Frankreichs von der französischen Regierung eine Auszeichnung erhielt — er ist sogar im Tagesbericht genannt worden — weil er einem französischen Generalstabsoffizier durch besonders bravouröses Verhalten das Leben gerettet hat.

Er war der Held des Tages, als er, an die Front von Saloniki versetzt, in der serbischen Armee Dienst tat und von König Alexander persönlich die goldene Tapferkeitsmedaille an die Brust geheftet erhielt.

Ganz Amerika bereitete ihm einen begeisterten Empfang, als er im Jahre 1917 schwerverwundet mit einem Transport in die Heimat zurückkehrte. Kaum genesen, hat er dann hervorragenden Anteil an der eben aufgelegten amerikanischen Freiheitsanleihe gehabt durch wirksame und erfolgreiche Propaganda. Im Jahre 1918 ist Collins noch einmal an die Front zurückgekehrt.

Der Krieg war zu Ende und bald war Harry Collins, einst umjubelt, vergessen. Hie und da hatte er zwar Arbeit, aber er fand keinen dauernden Beruf. Seine Frau, eine Französin, die er in irgend einem Kriegslazarett kennengelernt hatte, hat ihn inzwischen auch verlassen, zusammen mit den beiden Söhnen. Der ewigen Ungewißheit und des Herumirrens von Stadt zu Stadt müde, war sie nach Frankreich zurückgekehrt.

Er focht einen verzweifelten Kampf gegen die eigene Niedergeschlagenheit. Wenn er dann wieder Selbstvertrauen gefunden hatte, rannte er Tag für Tag durch die Straßen Neuyorks nach Arbeit und pochte an allen Türen. Obgleich er Doktor der bekannten Havard-Universität war, war er bereit, jede Arbeit anzunehmen. Trotzdem wollte ihm das Glück nicht winken. Warum sollte er auch eine Ausnahme bilden, da Tausende und Abertausende sein Schicksal teilten und auf der Straße lagen?

Nach vier Jahren hat er nun diesen Kampf mit dem Elend und der Verzweiflung aufgegeben.. In einer billigen Pension in Boston wurde er, halb verhungert, enttäuscht, einsam und verlassen, sterbend aufgefunden.

Was ist der Ruhm wert?

Englische Schüler werben für Deutschland.

Bilstein (Westfalen). Nach längerem Aufenthalt auf Schloß Bilstein kehrte eine Schülergruppe der Atkinson Technical School aus New Castle nach England zurück. Nicht nur das Sauerland haben sie bei ihren ausgedehnten Wanderungen kennen gelernt, sondern auch entgegen den Greuelmeldungen die Ruhe und Ordnung im deutschen Staatsleben. Besonders erfreulich war es bei ihrem Abschied, von ihnen das Versprechen zu hören, den Greuelmeldungen entgegenzuarbeiten und die Wahrheit über Deutschland zu verbreiten.

Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des Berufsschulwesens.

Köln. Mit Wiederaufnahme des Unterrichts in den Berufsschulen nach den Herbstferien werden die Berufsschulen in der Weise neu gegliedert, daß anstelle der bisherigen acht Schulgruppen vier treten. Jede der neuen Berufsschulen wird einer einheitlichen Leitung (Direktor) unterstellt. Weiterhin ist beabsichtigt, den Werkunterricht für ungelernte Arbeiter aufzugeben und die Unterrichtszeit in sämtlichen Berufsschulen auf die ministeriell festgesetzten Mindeststundenzahlen herabzumindern. Durch diese Sparmaßnahmen wird der Haushalt der Stadt Köln erheblich entlastet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuß).

„Wir kehren heim" .../

Anna May Wong will für immer nach China. — Der Negerbariton Paul Robeson kämpft für Afrika.

London, 15. Aug. Fast auf den Tag genau zur gleichen Zeit haben zwei namhafte Künstler nicht weißer Hautfarbe den Entschluß gefaßt, sich ihrem Volke in Zukunft ganz zu widmen. Anna May Wong hat sich fest entschlossen für immer nach China zu gehen. Der Negerbariton Paul Robeson kämpft für Afrika von nun ab...

Freilich wird der Entschluß der schönen und eigenartigen Anna May Wong noch einige Zeit in der Verwirklichung auf sich warten lassen. Denn sie hat noch einige Kontrakte zu erfüllen, Bühnenabkommen in England, ein paar Films diesseits und jenseits des Ozeans — und erst dann ist sie frei.

Aber es sprach eine tiefe Resignation aus ihren Worten, als sie in Paris in diesen Tagen bei einer Unterredung meinte: „Eines Tages wollen wir alle irgendwo wohnen und Wurzel schlagen. Ich arbeite gern beim Film. Aber in immer wachsendem Maße fühle ich instinktiv die Ablehnung der Weißen, wenn sie einen Film sehen, in dem ein Weißer und eine Chinesin die Hauptrolle spielen, vor allem, wenn das Manuskript bestimmt, daß der Weiße die Chinesin lieben soll. Ich bin die Tochter eines kleinen Krämers in der Chinastadt von Los Angeles. Ich habe sechs Brüder und Schwestern. Wenn ich demnächst nach Chikago zurückgehe — für immer, dann nehme ich sie alle mit. Sie sollen in ihrem Volke leben und es lieben lernen..." —

Viel energievoller und verbissener aber spricht Paul Robeson, jener Negerbariton, der sich zur Zeit auf einer Konzertreise durch England befindet.

„Mein Ziel von nun ab und bis zum Ende meines Lebens wird sein, meinen Landsleuten klar zu machen, daß sie nicht in sich die große Erbschaft der Vorväter vernichten sollen, die direkt bis in das ferne Indien, die nach Persien, die nach China hinüberweist und eine Kultur darstellt, die älter ist als die der Amerikaner. Ich will meine Brüder bewahren, sich zu amerikanisieren, denn das ist die niedrigste Form der Zivilisation. Das amerikanische Vorurteil gegen den Neger zu bekämpfen, ist nicht meine Sache und ist unnütz. Aber die Neger sollen an sich selbst glauben. Sie sollen aufhören, so aussehen zu wollen, wie der weiße Mann. Ich möchte sie alle hinwegführen in ein verheißenes Land. Wir sind eine große Rasse, wir haben eine größere Tradition und eine größere Kultur als die Amerikaner. Ich werde einen schweren Kampf haben. Da war dieser Neger aus Haiti, der durch eine Krankheit und eine Vergiftung weiß wurde. Ich weiß, daß 99 Prozent der Neger, wenn sie das Geheimnis wüßten, ohne weiteres ihr Leben sogar wagen würden, um weiß zu werden. Gegen diese Menschen muß ich angehen und sie muß ich überzeugen, daß sie groß sind, größer, als sie sein können, wenn sie mit einer weißen Haut herumlaufen..."

Auch er will nach Afrika zurückkehren. Vor allem will er nur noch afrikanische Kulturfilme herstellen und überhaupt einzig und allein noch in Darstellungen wirken, welche die große Vergangenheit Afrikas und der Neger widerspiegeln.

Wie man sieht, das Erwachen der Farbigen auch auf den Bühnen, Resignation vor der Kultur der Weißen und ihren Vorurteilen....

Ihren Teppich
Ihre Gardine
Ihre Dekoration
sollten Sie nicht kaufen, ohne sich bei uns vorher unverbindlich beraten zu lassen.
Loppel & Goldschmidt
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Statt jeder besonderen Anzeige.

Hubert Lichters
Maria Lichters
geb. Funk
VERMÄHLTE

Kaarst — Düsseldorf, Münsterstr. 120

z. Z. auf Reisen

Altpapier

zum Einstampfen, kauft und holt ab, C. W. Steinseifer, Düsseldorf, Bilker Allee 116. Lager: Düsseldorf, Kronprinzenstr. 116, — — Fernsprecher 23476 — —

Das
Jahrgedächtnis
für Herrn
Wilh. Lorenz
findet statt am Donnerstag, dem 17. 8., 7½ Uhr in St. Kamillus, wozu freundlichst einladet
Die Familie.

Aerzteverein Neuß-Grevenbroich e. V.

Zurück

Dr. C. Klepper
Neuß, Facharzt für Hautleiden. Sprechstunden: 10—1; 4—7 Telefon 5183.
Adolf-Hitler-Straße 43.

Stellen-Markt:

Sohn achtb. Eltern als
Laufjunge
gesucht.
Off. u. B 2 a. d. Exp.

Junger, angehender
Schuhmachergehilf.
oder Lehrl. mit Vorkenntnissen f. sof. ges. Ang. u. Nr. 410 an d. Zweigst. d. Z. Grevenbroich.

Ordentlicher, fleißig.
Knecht
für Gemüsegärtnerei gesucht. Offert. unt. S 768 an die Exped. dieser Zeitung.

Ehrliches fleißiges
Mädchen
vom Lande welch. im Haush. geb. hat f. St. Näh.: Oberstr. 198 II.

Jung. kath. **Melker** sofort bei Familienanschluß ges. Wo sagt die Zweigstelle d. Zeitg. Grevenbroich

Lehrmädchen
für Lebensmittelgeschäft gesucht.
Off. u. D 4 a. d. Exp.

Ehrliches fleißiges
Stundenmädchen
für sofort gesucht.
Lückerath, Büttgerst. 50 Gastwirtschaft.

Landwirtstocht.
20 J., fleiß. sucht sof. Stelle. Anfragen bei **Josef Flören, Wevelinghoven.**

Suche f. ganze T. ält.
Mädchen
für alle Hausarbeit. Kondit. **Herkenrath.**

Suche zum 1. Sept. ein braves, fleißig., ehrliches
Mädchen
nicht 20 Jahren, mit guten Zeugnissen. Offert. unter T 769 an die Exped. d. Z.

Fleißiges katholisches
Mädchen
17 J. mit gut. Zeugn. in allen Hausarb. erf. f. St. am liebst. Etgb. Off. u. U 770 a. d. E.

Selbständige, zuverl.
Morgenhilfe
nicht unt. 24 Jahr. in Geschäftshaush. ges. Wo sagt die Exped.

Willst du nicht auch ein Los nehmen! „Ich spiele nicht in der Lotterie. Das ist mir zu unsicher. Ich verwende mein Geld zum Inserieren. - Da weiss ich, dass ich nur gewinnen kann."

Abbruch
der Rhein.-Westf. Bauindustrie A.-G. Neuß, am Handweiser, Gladbacherlandstr. 404 sind billig zu verkaufen: Dachpfannen, Bauhölzer, Schalbretter, Dachlatten, Dachfenster etc.

Wer erteilt Klavierunterricht? Of. u. A 1 a. d. Z.

Zu vermieten:

Werkstatt
oder Lagerraum per sofort zu vermieten. Glockhammer 15

Gut
möbl. Zimmer
preiswert zu vermiet. Salzstraße 51, I. Etg.

Zwei schöne große gegenüberliegende
Zimmer
mit Abstellraum an nur ruhige Leute zu vermiet. Zu erfragen **Ramrath Nr. 80**

Miet-Gesuche:

Lebensmittelgeschäft
mit Wohg. zu mieten gesucht. Sich. Existenz Angeb. u. B 100 a. d. Exped. d. Ztg.

3=4= Zim.=Whg.
von ruh. Familie (4 Erwachsene) in ziemlich zentr. Lage gesucht. Angeb. mit Preis unt. Offerte F 756 a. d. Exp.

Ankäufe und Verkäufe:

Nähmaschine
versenkbar, fabrikneu, für 120 Mk. zu verkauf. Ang. u. X 98 an d. Exp.

Zwei-Drei- und Vierfrucht-Marmelade bereiten Sie mit **Opekta**

Rezept
4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Aprikosen, Reineklauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. – Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Aus Früchten gewonnen

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Benutzen Sie das

Mitteleuropäische Hotel-Adreßbuch

Verlag Oscar Born, W.-Barmen

Mitglied des Reichsverbandes der Adreßbuch-Verleger

Allwetter-Creme

Bräunt u. schützt — Dringt rasch in die Haut ein — 4711

Ansehen Sie kaufen!

Brautleute
erhalten für Gutscheine auf Ehestands-Darlehen

erstkl. Möbel
Billige Preise! Großes Lager! Neueste Modelle!
Möbelverkaufsstätten
Schönauer
Düsseldorf, Birkenstraße 41.

Küchentische
8—10 Mk. Fast neue Betten m. Matrz. 15.—, 45.—, mehr. Kleiderschränke 20-35.—, Spiegelschrank 60.—, Neue Stür. Schränke 90.—, Auszieht 28.—, Waschkomode 20.—, neue Leder- u. Plüschsofas 38-50.—, neue Chaiselongue 22-25.—, mehr. Anrichte 20-35.—, gr. pitsch. Küchenschr. 50.- Topfschrank 15.—, 7 Nachtskonsole 7.— an zu verkaufen.
Fritz Bolten, Nachf.
Oberstraße 113.

Gebr. g. erh. hellgestr.
Waschkomode
zu kaufen gesucht.
Off. u. C 3 a. d. Exp.

Gebrauchtes
Schlafzimmer
mit Matratzen für RM. 150.— abzugeben.
Schönauer, Düsseldorf, Birkenstr. 41.

Schlafzimmer, Küche und Chaiselongue zu verkaufen. Weberstraße 12.

Eisenbett mit Roßhaar-Matratze nur 75 Mk., Herde 18—25 Mark. Krämerstraße 7.

Nußb.-Trumeau
Spieg., Federbetten, -kissen, Velour-Tepp. 2×3, gut erh., billigst Erftstraße 10

1 Morgen bestes
Ackerland
gegen bar zu kaufen gesucht durch eine kleine Anzeige in der N. G. Z.

Einjähriger deckfähig.
Ziegenbock
zu verk. **H. Schieser Holzbüttgen I 1a**

Schöne junge
Schweine
hat abzugeben
Nagelschmidt, Gladbacher Str. 139

Cut mit Weste
für mittere Figur preiswert zu verkauf. Kamillianerstr. 8, I. E.

Inkarnat=
Rayras u. Rapssamen
gibt billig ab **Ilberg,** Neuß, Furtherstr. 185 Telefon 5402.

Prima Rogg.- u. Weiz.-Stroh, Weizen-Kaff u. 16 Morg. Rottlee 2. Schnitt) zu verkf. **Frau Heinr. Hüsgen,** Haus Glehn, Telefon Kapellen 35.

Zum
Kirmes-Anstrich
Farben und Lacke
im Farbenlager
Hehnen
Erftstraße 12.

118 Offerten
auf eine kleine Anzeige in der N. G. Z. Ein Beweis für die große Beachtung der Kleinanzeige in unserer Zeitung.

Geldlotterie

zur Arbeitsbeschaffung!

Wir haben auch den Vertrieb der Lose übernommen. — An unsere Kundschaft richten wir die Bitte, recht regen Gebrauch davon zu machen. —

Verlag der Neuß-Grevenbroicher Ztg.

Die Not ist gross und Hilfe ist nötig!

Wer hilft mit?

Die Vinzenzvereine der Stadt Neuß bitten um Zuwendung von gebrauchten

Kleidern, Wäsche, Schuhen usw.

Auch noch reparaturfähige Sachen werden gerne abgeholt.

Nachrichten erbeten an die Vorsitzenden:

Für Münsterpfarre:
Karl Kayser, Drususstraße 24, Telefon 3244.

Für Marienpfarre:
Lambert Goder, Krefelder Straße 35, Telefon 5050.

Für Dreikönigenpfarre:
Rechnungsrat Stratmann Wendersstr. 13, Telefon 6251.

Für Josephpfarre:
Lehrer Niedeggen, Geulenstraße 12, Telefon 2697.

Die Sachen werden auf Wunsch gerne abgeholt.

Für Ihre
Trauerkleidung
finden Sie in unserem Hause eine reichhaltige Auswahl.
Änderungen werden schnellstens ausgeführt. – Auswahlsendung ins Haus bereitwilligst.
ALSBERG
uf 6381

Gewinnauszug
5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag — 15. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 141891 269191 272484
10 Gewinne zu 5000 M. 185887 234728 252192 335362 359043
36 Gewinne zu 3000 M. 23351 34736 52476 72578 79524 80705 80966 102382 119232 145824 163434 170550 196737 205158 218303 318994 350503 368567
60 Gewinne zu 2000 M. 9158 13135 16504 36259 60240 63419 109802 111485 129013 133364 156530 158118 176592 179272 196590 199306 226158 246407 259705 264371 279359 284030 303765 316601 322244 346284 356830 361395 382213 387302
120 Gewinne zu 1000 M. 5772 6338 8182 15079 17181 22635 24209 31863 54644 56240 60349 64533 80849 93863 102801 110069 116090 126133 130980 134344 135922 142736 145891 152806 153101 153525 159684 189581 195886 196155 201145 205309 220921 233017 233074 235100 237889 237899 250342 252004 261849 268407 276822 278996 280132 282841 284428 301942 305307 310995 311619 314324 339118 346503 360090 374364 376413 391048 392940 395635
198 Gewinne zu 500 M. 2072 10620 11062 11839 24672 29252 29604 30313 33498 38329 47181 54867 59922 69362 72833 76458 80423 90916 92324 92877 93245 94168 101876 104085 105016 106216 109442 111162 112778 112839 113206 120257 120810 123000 128382 139910 140002 141129 148503 151160 156463 160706 163275 166471 182540 187630 188805 189413 197458 199288 200521 208903 219546 222142 222152 223114 228412 228744 230170 232361 242184 244263 245079 245815 248066 251094 253437 254458 256232 256743 261818 262525 263984 264186 266314 267079 268810 282370 294661 297479 304387 304809 306437 308290 310398 311633 316305 322849 331858 334537 336917 347559 350761 350964 351400 360214 360957 363565 365393

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 265510
4 Gewinne zu 10000 M. 61990 64380
12 Gewinne zu 5000 M. 120158 129465 278342 322101 350993 377231
14 Gewinne zu 3000 M. 150322 263215 267204 300074 309591 322898 392101
54 Gewinne zu 2000 M. 5587 13365 17506 28008 31157 61087 86414 96026 103377 121659 137621 142681 144465 174413 207077 214397 280685 298431 306788 317572 320920 324486 336715 362815 374663 388457 399508
110 Gewinne zu 1000 M. 2468 3259 3528 18175 20470 24955 26929 27161 31706 31836 32025 38679 49368 60339 66746 83274 84871 96092 100559 106670 116176 121820 129576 132797 143471 167684 172118 184035 188380 193442 213623 221868 228867 235749 254684 273088 274747 277698 280344 282688 290133 301640 303520 325185 329481 335826 337989 353317 353804 374730 375080 379971 380794 381259 394305
176 Gewinne zu 500 M. 2432 3693 6076 13921 16352 16911 19269 22053 23096 26396 26637 32803 36857 40710 41634 44688 47769 51355 55935 64463 76548 77757 79579 82920 83990 89226 111618 113097 120203 133606 135148 136707 138515 142243 146408 147351 148014 163132 166706 177131 195997 197337 197707 199090 200552 207804 208505 215595 218524 225548 231898 235411 240606 246998 247539 250016 253364 259693 267016 267665 268094 268262 271470 272408 273462 276241 278207 284173 289516 293115 300612 306122 311854 316752 318458 320223 327248 329000 332142 340394 350991 352593 362325 377086 377423 391853 392838 397040

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 28 zu je 25000, 160 zu je 10000, 402 zu je 5000, 768 zu je 3000, 2318 zu je 2000, 4640 zu je 1000, 7682 zu je 500, 23264 zu je 400 Mark.

Staatlicher Lotterie-Einnehmer
Meyer Neuß
Niederstr. 62 Fernruf 5123
Postscheck-Konto Köln 29566

Wir zeigen Ihnen

den neuen
BLAUPUNKT 4004

Ein neuartiges Gerät, einzig in seinem konstruktiven Aufbau, auf 85 Stationen geeicht, trennscharf und empfangstüchtig! Mit großer, edler Klangfülle! Im Edelholzgehäuse mit eingebautem dynamischen Lautsprecher.

Preis: 200.- RM Röhrensatz: 74,90 RM

Fordern Sie Prospekt: LW 4004

Georg Kistler Büchel 27 Telefon 5907

Sil *macht Wäsche frisch und klar!*